

VORARLBERGER JAGD

DAS MAGAZIN DER VORARLBERGER JÄGERSCHAFT

Jägerschaft
Neuer Landesjägermeister

Dienstleistung
Neue Aufgaben der Jagd?

Tuberkulose
Jahresbericht 2025



VORARLBERGER JÄGERSCHAFT
WEIDWERK MIT SORGFALT

VORARLBERGER JÄGERSCHAFT

Vorteile für Mitglieder

Mitglieder erhalten für ihren Mitgliedsbeitrag ein beachtliches Paket an Serviceleistungen:

- **Abo der Jagd- & Fischereizeitung**, die sich als Informationsblatt an den aktuellen Themen und Bedürfnissen der Vorarlberger Jäger*innen orientiert und viermal im Jahr erscheint.
- **Rechtsauskunft und Rechtsinformation** in allen jagdlichen Fragen
- **Möglichkeiten finanzieller Hilfe** bei Katastrophenfällen über das Grüne Kreuz
- **Förderung des jagdlichen Schießens**, Durchführung von Meisterschaften, zahlreiche Trainingsmöglichkeiten für Schrot- und Kugelschützen, Unterstützung von Schießstätten, Jagdschießen.
- **Förderung für Jagdhunde**, Unterstützung für diverse Prüfungen, landesweit organisierte Schweißhundestation
- **Schulungen, Seminare**, neben der Ausbildung zu Jungjägern oder Jagdschutzorganen gibt es auch Angebote zur Weiterbildung für Jäger und Jagdschutzorgane
- **Förderung des jagdlichen Brauchtums** durch Unterstützung von drei Jagdhornbläsergruppen. Durchführung von Hubertusfeiern, Jägerball etc.
- **Öffentlichkeitsarbeit** zur Verbesserung des Verständnisses für und damit auch Image der Jagd in der breiten Öffentlichkeit durch Pressemitteilungen, Online-Auftritt, Informationsveranstaltungen sowie durch die Zusammenarbeit mit Schulen und Lehrern
- **Unterstützung wildökologischer Projekte**
- Organisation von diversen **Fachreferaten** und **Arbeitsgruppen**
- Regelmäßige **Kontakte zu den anderen Jagdverbänden**, mit Hilfe der Zentralstelle Österreichischer Jagdverbände, regelmäßige Informationen über aktuelle Trends in der EU (FACE), Kontakte zum CIC .
- diverse Vergünstigungen bei Partner- Betrieben (Transgourmet, Skinfit, Pfanner, regionale Waffenhändler, etc., siehe Website). Mit dem Mitgliedsausweis ist der Einkauf beim Metro in Dornbirn und Transgourmet in Schwarzach möglich.

Nähere Informationen finden Sie auf unserer Website unter www.vjagd.at/mitgliedschaft/#leistungen



BEGINN EINER NEUEN FUNKTIONSPERIODE

Mit dem Beginn dieser dreijährigen Funktionsperiode schlagen wir gemeinsam ein neues und spannendes Kapitel auf. Ich danke Ihnen herzlich für das Vertrauen, das Sie mir persönlich und meinem vorgeschlagenen Team mit Ihrer Wahl entgegengebracht haben. Die einstimmige Wahl des gesamten Vorstandes ist für uns ein starkes Zeichen der Einigkeit und des Zusammenhalts innerhalb der Vorarlberger Jägerschaft.

Unser aller Dank gilt aber auch jenen, die über viele Jahre hinweg Verantwortung getragen, die Vorarlberger Jägerschaft mit Weitblick und großem persönlichem Einsatz geleitet und zu dem geformt haben, was sie heute ist.

Ein ganz besonderer Dank gilt unserem Alt-Landesjägermeister Dr. Christoph Breier für seinen unermüdlichen Einsatz, ebenso den beiden bisherigen Landesjägermeister-Stellvertretern Dr. Christof Germann und Sepp Bayer sowie dem ehemaligen Bezirksjägermeister von Feldkirch, Dr. Wolfgang Hofmann. Unser Dank gilt aber auch all jenen Funktionärinnen und Funktionären in den Bezirksgruppen, die in der neuen Funktionsperiode nicht mehr dabei sind.

Weidmannsdank für euren Einsatz im Sinne der Vorarlberger Jägerschaft!

In den kommenden drei Jahren möchten wir uns gemeinsam dafür einsetzen, die Vorarlberger Jägerschaft zukunftssicher aufzustellen. Transparenz, Verlässlichkeit und ein respektvoller, lösungsorientierter Dialog stehen dabei für uns an erster Stelle.

Die Herausforderungen, die vor uns liegen, lassen sich nicht im Alleingang bewältigen. Wir laden Sie daher ein, diesen Weg gemeinsam mit uns zu gehen. Ihre Ideen, Ihr Engagement, aber auch konstruktive Kritik und Anregungen sind jederzeit willkommen. Denn nur gemeinsam können wir die Zukunft der Jagd in Vorarlberg aktiv gestalten.

„**Weidwerk mit Sorgfalt**“ ist seit vielen Jahren unser Motto. Es bringt auf den Punkt, wofür wir stehen: Wir handeln verantwortungsvoll gegenüber Wildtieren, Natur und Mensch. Unser Tun verbindet jagdliche Tradition mit zeitgemäßem Wissen und dient dem Erhalt einer vielfältigen und lebenswerten Kulturlandschaft.



Unser Ziel ist eine Natur, in der Wildtiere, ihre Lebensräume und die vielfältigen Ansprüche des Menschen möglichst im Einklang bestehen können – getragen von einer verantwortungsvollen Jagd und einer Gesellschaft, die den Wert einer intakten Natur versteht und schätzt.

Die Vorarlberger Jägerschaft – und damit wir alle – übernimmt Verantwortung für Wildtiere und ihre Lebensräume. Mit Fachwissen, Respekt und Weitblick setzen wir uns für eine nachhaltige Wildbewirtschaftung ein, leisten aktiven Natur- und Artenschutz, vermitteln jagdliches Wissen und fördern den ernsthaften Dialog zwischen Jagd, Landnutzung und Gesellschaft. Diese Grundsätze müssen auch weiterhin die wesentlichen Bausteine unseres Tuns und Handelns sein.

Voller Tatendrang, aber auch mit großem Respekt vor der Aufgabe blicken wir auf die kommenden Jahre. Wir freuen uns auf die Zusammenarbeit und wünschen uns allen ein erfolgreiches, harmonisches und vor allem ein ziel- und lösungsorientiertes miteinander.

„Der eine wartet, dass die Zeit sich wandelt. Der andere packt sie kräftig an und handelt.“

In diesem Sinne: Lassen wir uns auch weiterhin von Zuversicht, Entschlossenheit und Teamgeist leiten.

Manfred Vonbank

Landesjägermeister
und das gesamte Vorstandsteam der Vorarlberger Jägerschaft

Impressum

Redaktion: Chefredakteur Gernot Heigl MSc, gernot.heigl@vjagd.at **Bezirk Bregenz:** Johannes Kaufmann, johannes.kaufmann@vjagd.at **Bezirk Feldkirch:** Andrea Kerbleder, andrea.kerbleder@vjagd.at **Bezirk Bludenz:** Doris Burtscher, doris.burtscher@vjagd.at
Medieninhaber und Herausgeber: Vorarlberger Jägerschaft, Zur Feldrast 17, 6890 Lustenau, Tel. 05577 21721, info@vjagd.at, www.vjagd.at **Öffnungszeiten der Geschäftsstelle:** Montag bis Freitag: 8 bis 12 Uhr **Erscheinungsweise:** 4x jährlich (Februar - Mai - August - November) **Gestaltung:** Dirk Hanßke, Vorarlberger Verlagsanstalt GmbH **Hersteller:** Vorarlberger Verlagsanstalt GmbH, Schwefel 81, A-6850 Dornbirn

JAGD AL H N

Aktuell

Silvibock – Rehbock aus dem Gletschereis	5
Jagd als moderner Dienstleister	6
Weiterentwicklung Wildökologische Raumplanung	8
Rotwildmonitoring 2025	12
Fachreferate neu aufgestellt	16
Klausur der Geschäftsführung	18
Biberverordnung steht bevor	24

Rubriken

Editorial	3
Jagd & Recht: Wildruhezonen	10
Kinder & Natur: Der Mäusebussard	28
Wildrezept: Rosa gebratener Gamsrücken	43
Was macht die Naturwacht	44
Teste dein Jagdwissen	46
Bücherecke	52

Jagd

Generalversammlung VlbG. Jägerschaft 2026	14
59. Internationale Jagdkonferenz	19
Rotwildregion 2.3 Lech	20
EJ Zuger Älpele	21
JSO Jahreshauptversammlung 2026	26
Abwurfstangenschau Schoppernau	37
Abwurfstangenschau Bludenz	38

Jagdhunde

Pfostenschau 2026	36
-------------------	----

Jägerinnen & Jäger

Wildtierkalender 2026/27	25
Praxisnahes Schießtraining – Marksman-Schießkino	30
Jagdliches Schießen	32
Bürser Jagdschießen	33
22. Öberle Jagdschießen	34
Sammelaufzug der Vorarlberger Jägerschaft	35
Öffentlichkeitsarbeit und Jagdpädagogik	40
Kurs: Erste Hilfe für Jägerinnen und Jäger	48
Fallwildrehe als wertvolles Futter	49
Veranstaltungen	50
Nachrufe	54
Geburtstage	56

Gewinner Kinderrätsel 02/2026:

Valentina Kleiser, 8 Jahre aus Fraxern



SILVIBOCK

ein Rehbock aus dem Gletschereis

Anfang August 2025 machte ein Bergführer aus Gaschurn am Gletscher in Richtung Piz Buin einen ungewöhnlichen Fund: Im Eis entdeckte er die mumifizierten Überreste eines Rehbocks. Am 10. August 2025 bargen ein Jäger aus Galtür und der Bergführer den Kadaver vom Gletscher. Zur weiteren Analyse wurde der Fund an die Glaziologin PD Dr. Andrea Fischer vom Institut für Interdisziplinäre Gebirgsforschung der Österreichischen Akademie der Wissenschaften in Innsbruck übergeben. Inzwischen hatte der ungewöhnliche Fund auch einen Namen erhalten: „Silvibock“.

Radiokarbondatierung am VERA-Labor

Zur genaueren Altersbestimmung wurde eine Hautprobe an das Vienna Environmental Research Accelerator (VERA)-Labor der Universität Wien übergeben. Die ^{14}C -Datierung ergab ein kalibriertes Sterbedatum zwischen 2015 und 2019. Mit einer Wahrscheinlichkeit von 85 Prozent fällt der Todeszeitpunkt in diesen Zeitraum. Für eine genauere biologische Altersbestimmung des Tieres selbst war der Bock laut Dr. Fischer allerdings noch zu jung.

Man hatte sich im Vorfeld natürlich ein deutlich älteres Datum erhofft, schließlich sind aus dem Gletschereis auch Funde bekannt, die Jahrzehnte oder sogar Jahrhunderte zurückreichen. Dass „Silvibock“ tatsächlich erst vor rund sechs bis zehn Jahren verendet ist, war insofern nicht das erhoffte Ergebnis.

Wie kam der Bock ins Eis?

Dr. Fischer vermutet, dass der Rehbock in eine Gletscherspalte stürzte und der Kadaver anschließend im kalten und trockenen Gletschermilieu durch Lufttrocknung mumifiziert

wurde, eine Konservierungsform, wie sie auch von anderen Gletscherfunden bekannt ist. Angesichts der seither erfolgten Abschmelzung dürfte der Bock rund 10 bis 20 Meter tief in eine Spalte gestürzt sein, etwas oberhalb der späteren Fundstelle.

Rehwild in dieser Höhenlage keine Seltenheit

Auch wenn ein Rehbock am Gletscher auf den ersten Blick überrascht: Laut dem zuständigen Jagdschutzorgan wurden in dieser Höhenlage immer wieder einzelne Stücke Rehwild beobachtet. Der Fund passt damit in ein bekanntes, wenn auch selten dokumentiertes Bild. Einzelne Rehe dringen offenbar durchaus immer wieder bis in hochalpine Bereiche vor.

Warum solche Funde wichtig sind

Mumifizierte Tierkadaver aus dem Gletschereis sind seltene und wertvolle Zeugnisse. Sie können Informationen über einzelne Wildtiere und deren Lebensräume liefern und zugleich Veränderungen der alpinen Landschaft dokumentieren. Gerade der Fund eines Rehbocks in dieser Höhenlage wirft interessante Fragen zur Höhenverbreitung des Rehwildes im alpinen Raum auf.

Zugleich zeigt der Fall, wie die fortschreitende Gletscherschmelze auch vergleichsweise junge Funde wieder freigibt. Ein Umstand, der bei anderen Gletscherfunden mitunter auch deutlich ältere Zeiträume betrifft. Die Zusammenarbeit zwischen Jägerschaft, Bergführern und Wissenschaft zeigt beispielhaft, wie aus einem zufälligen Fund am Berg gesicherte Erkenntnisse entstehen können.

Für den fachlichen Hinweis und die Bereitstellung der Unterlagen danken wir Alfred Gastl.



DIE JAGD ALS MODERNER DIENSTLEISTER

Wo Nutzungskonflikte entstehen, ist zunehmend die Kompetenz der Jägerschaft gefragt.

Wer heute an Jagd denkt, verbindet sie meist mit Hege, nachhaltiger Wildbewirtschaftung und der Nutzung einer natürlichen Ressource. Tatsächlich hat sich das Aufgabenfeld der Jägerschaft in den vergangenen Jahren jedoch grundlegend verändert. Neben ihren traditionellen Aufgaben übernimmt sie heute in zunehmendem Ausmaß Tätigkeiten, die weit über die eigentliche Jagdausübung hinausgehen und unmittelbar im öffentlichen Interesse liegen.

Diese Entwicklung ist kein Zufall. Unsere Kulturlandschaft wird intensiver genutzt denn je. Landwirtschaft, Forstwirtschaft, Naturschutz, Wasserbau, Fischerei, Verkehr, Tourismus und Erholung stellen unterschiedlichste Ansprüche an denselben Lebensraum. Gleichzeitig kehren ehemals seltene oder verschwundene Tierarten zurück, andere breiten sich

stark aus und neue gesetzliche Vorgaben erfordern ein aktives Wildtiermanagement. Wo diese Interessen aufeinander treffen, entstehen Konflikte. Und immer häufiger richtet sich der Blick auf die Jägerschaft.

Vom Jagdausübungsberechtigten zum Wildtiermanager

Die aktuellen Entwicklungen zeigen diese Veränderung deutlich. Mit der geplanten Biberverordnung soll die Jägerschaft künftig eine zentrale Rolle bei notwendigen Entnahmen übernehmen. Die Wolfsmanagementverordnung sieht ebenfalls die Mitwirkung der Jägerinnen und Jäger vor. Beim Management von Kormoran und Graureiher ist ihre fachliche Unterstützung längst unverzichtbar. Mit der zunehmenden Ausbreitung der Pfeifente im Bodenseeraum zeichnet sich bereits das nächste Handlungsfeld ab. Hinzu kommen Maßnahmen im Umgang mit invasiven Arten, das Wildunfallmanagement oder zahlreiche Monitoringprogramme.

Allen diesen Beispielen ist eines gemeinsam: Es handelt sich nicht um klassische jagdliche Interessen. Vielmehr übernimmt die Jägerschaft Aufgaben, die gesellschaftliche Konflikte entschärfen und unterschiedlichen öffentlichen Interessen dienen. Die Eingriffe erfolgen zum Schutz landwirtschaftlicher Kulturen, zur Vermeidung wirtschaftlicher Schäden, zur Erhaltung sensibler Lebensräume, im Interesse der Verkehrssicherheit oder zur Umsetzung naturschutzrechtlicher Vorgaben.

Damit verändert sich auch das Berufs- beziehungsweise Ehrenamtsbild der Jagd. Die Jägerschaft ist heute längst nicht mehr ausschließlich Nutzerin einer natürlichen Ressource. Sie entwickelt sich zunehmend zu einem professionellen Wildtiermanager und zu einem verlässlichen Partner der öffentlichen Hand.



Die Entsorgung von Unfallwild.
Ein oft übersehener Dienst der Jägerschaft für die Allgemeinheit.

Kompetenz, die Verantwortung mit sich bringt

Dass der Jägerschaft diese Aufgaben übertragen werden, kommt nicht von ungefähr. Kaum jemand kennt Wildtiere, Lebensräume und Revierstrukturen so genau wie jene Menschen, die das ganze Jahr über draußen unterwegs sind. Sie beobachten Wildbestände kontinuierlich, kennen die örtlichen Gegebenheiten, stehen im laufenden Austausch mit Grundeigentümern und Landwirten und können Maßnahmen rasch, sicher und tierschutzgerecht umsetzen.

Gerade diese Kompetenz macht die Jägerschaft zum naheliegenden Ansprechpartner, wenn praktische Lösungen gefragt sind. Wo Managementmaßnahmen notwendig werden, sind die erforderlichen Strukturen bereits vorhanden. Zusätzliche Parallelstrukturen durch revierfremde Akteure würden vorhandene Kompetenzen kaum ersetzen oder verbessern können. Die praktische Verantwortung sollte daher auch künftig dort liegen, wo Erfahrung, Ortskenntnis und Verantwortung für den jeweiligen Lebensraum seit Jahrzehnten gelebt werden.

Für schwierige Aufgaben selbstverständlich zuständig?

Auffallend ist allerdings ein Muster, das sich bei vielen aktuellen Entwicklungen wiederholt: Sobald ein Konflikt praktisch gelöst werden muss, wird die Verantwortung nahezu selbstverständlich der Jägerschaft übertragen.



Das Kormoranmanagement ist nur ein Beispiel für die wachsenden Aufgaben der Jägerschaft.

Ob Problemwolf, Biber, Kormoran oder Graureiher – sobald eine behördliche Entscheidung getroffen ist und eine Entnahme rechtlich zulässig wird, richtet sich die Erwartungshaltung automatisch an die Jägerinnen und Jäger vor Ort. Sie sollen Maßnahmen fachgerecht, effizient und möglichst konfliktfrei umsetzen.

Diese Erwartung zeigt einerseits das große Vertrauen in die Kompetenz der Jagd. Andererseits offenbart sie einen bemerkenswerten Widerspruch. Die Jagd steht in gesellschaftlichen Diskussionen nicht selten unter besonderer Beobachtung oder Kritik. Geht es jedoch darum, anspruchsvolle und oftmals unpopuläre Maßnahmen praktisch umzusetzen, gilt ihre Mitwirkung als selbstverständlich.

Dabei handelt es sich vielfach um Aufgaben, an denen die Jägerschaft selbst kein originäres jagdliches Interesse hat. Sie übernimmt diese Verantwortung nicht aus Eigeninteresse, sondern weil sie über das notwendige Wissen, die Erfahrung und die organisatorischen Strukturen verfügt.

Verantwortung braucht passende Rahmenbedingungen

Diese Entwicklung verdient Anerkennung. Sie zeigt, welchen Stellenwert die jagdliche Kompetenz heute besitzt. Gleichzeitig bringt sie aber auch zusätzliche Belastungen mit sich.

Jagdnutzungsberechtigte bezahlen für das Recht zur Jagdausübung erhebliche Pachtbeträge und investieren darüber hinaus unzählige Stunden ehrenamtlicher Arbeit. Revierbetreuung, Hege, Lebensraumverbesserung, Wildschadensvermeidung, Wildtiermonitoring, Ausbildung und Öffentlichkeitsarbeit gehören längst selbstverständlich zum jagdlichen Alltag. Kommen laufend weitere Aufgaben im öffentlichen Interesse hinzu, wächst der zeitliche, organisatorische und rechtliche Aufwand kontinuierlich.

Zugespitzt formuliert übernehmen jene, die für die Ausübung der Jagd bezahlen, zunehmend auch Aufgaben, die der Lösung gesellschaftlicher Konflikte dienen. Diese Entwicklung ist Ausdruck des Vertrauens in die Jägerschaft – sie macht aber ebenso deutlich, dass sich die Rolle der Jagd grundlegend verändert hat.

Verantwortung und Mitsprache gehören zusammen

Landesjägermeister Manfred Vonbank betont immer wieder, dass sich die Jägerschaft dieser Verantwortung gerne stellt. Wer den Lebensraum nachhaltig bewirtschaftet, übernimmt selbstverständlich auch Verantwortung für dessen Herausforderungen. Gleichzeitig müsse sich diese Verantwortung jedoch in einer stärkeren Einbindung der Jägerschaft widerspiegeln.

Wenn Jägerinnen und Jäger immer häufiger Managementaufgaben im öffentlichen Interesse übernehmen, sollten sie nicht erst dann eingebunden werden, wenn Verordnungen bereits beschlossen oder Entscheidungen getroffen wurden. Ihr Wissen und ihre praktische Erfahrung sollten bereits in die Entwicklung von Managementstrategien, gesetzlichen Grundlagen und langfristigen Lösungen einfließen.

Die vergangenen Jahre zeigen deutlich, wohin sich die Jagd entwickelt: Sie ist heute weit mehr als nachhaltige Wildbewirtschaftung. Sie ist Partnerin der öffentlichen Hand, Kompetenzzentrum für Wildtiermanagement und zunehmend Dienstleister für Natur und Gesellschaft.

Wer der Jägerschaft immer neue Verantwortung überträgt, sollte ihr deshalb auch das notwendige Mitspracherecht einräumen. Denn nachhaltige Lösungen entstehen dort, wo jene Menschen frühzeitig eingebunden werden, die den Lebensraum kennen, Verantwortung tragen und Tag für Tag im Revier präsent sind.



WILDÖKOLOGISCHE RAUMPLANUNG WIRD WEITERENTWICKELT

Jägerschaft bringt ihre Erfahrungen in den Zukunftsprozess ein

Mit einer Auftaktveranstaltung Ende Juni in Hohenems ist die Evaluierung und Weiterentwicklung der Wildökologischen Raumplanung (WÖRP) offiziell gestartet. In den kommenden zwei Jahren wird die Universität für Bodenkultur Wien gemeinsam mit ausgesuchten Stakeholdern die Grundlagen für eine zukunftsfähige Weiterentwicklung der WÖRP erarbeiten.

Die Wildökologische Raumplanung bildet seit ihrer Einführung im Jahr 1988 das Fundament des Vorarlberger Rotwildmanagements. Sie hat wesentlich dazu beigetragen, Konflikte zwischen Forst und Jagd zu entschärfen und Rotwildbestände räumlich zu lenken. Gleichzeitig haben sich die Rahmenbedingungen in den vergangenen Jahrzehnten deutlich verändert. Klimawandel, Freizeitnutzung, Wildkrankheiten sowie die Rückkehr großer Beutegreifer stellen das Wildmanagement heute vor neue Herausforderungen.

Erfreulich war der breite Konsens aller Beteiligten, dass sich die Wildökologische Raumplanung grundsätzlich bewährt hat und auch künftig ein zentrales Instrument des Wildmanagements bleiben soll. Ebenso bestand Einigkeit darüber, dass eine Weiterentwicklung notwendig ist, um auf die veränderten Rahmenbedingungen reagieren zu können.

Aus Sicht der Vorarlberger Jägerschaft bietet dieser Prozess die Chance, die WÖRP nicht nur weiterzuentwickeln, sondern auch ihre ursprüngliche Zielsetzung wieder stärker in den Mittelpunkt zu rücken. Wildökologische Raumplanung bedeutet nicht nur die Lenkung des Wildes, sondern auch die bewusste Festlegung jener Räume, in denen Rotwild dauerhaft Lebensraum finden soll. Nur wenn ausreichend große Kernzonen und störungsarme Einstandsgebiete erhalten bleiben, können Wildbestände nachhaltig gelenkt und gleichzeitig Konflikte mit anderen Nutzungsansprüchen reduziert werden.

Ein wichtiger Diskussionspunkt der Auftaktveranstaltung war zudem die Zukunft der Rotwildfütterungen. Mehrere Teilnehmerinnen und Teilnehmer wiesen darauf hin, dass eine Auflösung von Fütterungen die Funktion der Rotwild-Kernzonen ad absurdum führt. Ohne geeignete Möglichkeiten, Rotwild gezielt in diese Bereiche zu lenken, verliert die Raumplanung einen wesentlichen Bestandteil ihres Steuerungsinstrumentariums.

Große Zustimmung fand außerdem der Vorschlag, die Wildökologische Raumplanung künftig nicht ausschließlich auf Rotwild zu beschränken. Im Workshop wurde mehrfach angeregt, auch andere Schalenwildarten einzubeziehen und auch den Einfluss des Großraubwildes mitzudenken. Die Vorarlberger Jägerschaft unterstützt insbesondere eine Prüfung, wie die Grundsätze der WÖRP künftig auch auf Gams- und Steinwild übertragen werden können. Gerade im alpinen Raum nehmen Freizeitdruck, Lebensraumveränderungen und klimatische Entwicklungen stetig zu, weshalb eine wildökologische Gesamtbetrachtung aller bedeutenden Schalenwildarten unumgänglich ist.

Von vielen Seiten wurde der klare Wunsch geäußert einheitliche Datengrundlagen zu schaffen (Bestandszählun-

gen, Abschusszahlen, Wildeinfluss, etc.) auf die man leicht, unkompliziert und transparent zugreifen kann. Gleichzeitig brauche es eine Einigung auf Messgrößen zur Zielbeurteilung (WWKS, Wildbestand, etc.) und eine klare Kommunikation dahingehend.

Die Vorarlberger Jägerschaft wird sich aktiv in den weiteren Prozess einbringen. Ziel muss eine Wildökologische Raumplanung sein, die den Lebensraumansprüchen des Wildes ebenso gerecht wird wie den berechtigten Interessen der Grundeigentümer. Gleichzeitig bietet die Evaluierung die Chance, ein seit Jahrzehnten bewährtes Instrument an die Herausforderungen der Zukunft anzupassen und damit die Grundlage für ein modernes, wissenschaftlich fundiertes und breit getragenes Wildmanagement in Vorarlberg weiterzuentwickeln.



Landesrat Christian Gantner bei der Auftaktveranstaltung



WILDRUHEZONEN

Gesetzliche Regelungen zur Schaffung von Wildruhezonen vorhanden – es mangelt an der Umsetzung und am Vollzug

Autor: Tobias Gisinger, Rechtsanwalt und Rechtsbeirat der Vorarlberger Jägerschaft

Der Lebensraum und die Rückzugsmöglichkeiten des Wildes schwindet täglich. Es werden Abschüsse verordnet, weil dem Wild weder Stellenwert noch ein eigener Platz in der Natur gegönnt wird. Jedes Jahr werden insbesondere vor den Abschussplanbesprechungen von Politik und Entscheidungsträger nahezu gebetsmühlenartig die Schaffung und Umsetzung von Wildruhezonen als „Ausgleichsmaßnahme“ versprochen und angekündigt. Die Umsetzung in den angeordneten Wildruhezonen lässt jedoch zu wünschen übrig. Die Politik und die Entscheidungsträger sind gefordert.

Überbelastung des Lebensraumes kann nicht einseitig zu Lasten des Wildes gelöst werden

Bereits im Jahr 1988 hat der Gesetzgeber in den Erläuterungen zum Jagdgesetz zu Recht erkannt, „dass das Problem der Überbelastung von Natur und Landschaft durch die gleichzeitige Inanspruchnahme für zahlreiche unterschiedliche Zwecke nicht einseitig zulasten des Wildes gelöst werden kann. Um Wildschäden zu vermeiden, müssen deshalb neben dem Jagdnutzungsberechtigten und dem Grundeigentümer auch diejenigen, die den Lebensraum des Wildes zu Sport- und Erholungszwecken benützen wollen, bereit sein, gewisse Einschränkungen auf sich zu nehmen.“

Auswirkungen einer Wildruhezone

Zum Schutz des Wildlebensraumes dürfen nach § 33 Abs 4 VJagdG Wildruhezonen von jagdfremden Personen nicht betreten werden. Dieses Betretungsverbot ist von der Behörde auch zu sanktionieren. Im Jagdgesetz ist dazu eine Geldstrafe von bis zu 700 Euro vorgesehen. Ein flächenhafter Vollzug

dieser Vergehen findet jedoch nach meinen Wahrnehmungen nicht statt. Die Vollzugsorgane sind aus meiner Sicht gefordert, die gesetzlich vorgesehen Sanktionen auch im Zusammenhang von Verstößen gegen die Bestimmungen der Wildruhezonen entsprechend zu vollziehen.

Vom allgemeinen Betretungsverbot bestehen zudem mehrere Ausnahmen. Insbesondere ist die Verrichtung in Ausübung des Grundeigentums sowie die Benützung von Straßen, Wanderwegen, Skiabfahrten und Loipen, die für die allgemeine Benützung bestimmt sind, auch in Wildruhezonen zulässig. Zur Gewährleistung einer ungestörten Nahrungsaufnahme des Wildes könnte jedoch die Behörde diese Ausnahmen per Verordnung anders verfügen (gesetzlich vorgesehene Verordnungsermächtigung).

Der Gesetzgeber hat der Behörde sogar eine Verordnungsermächtigung zur Verlängerung von Schonzeiten in Wildruhezonen eingeräumt. Gemäß § 33 Abs 5 VJagdG könnte die Behörde in einer Verordnung über die Festlegung einer Wildruhezone zudem die Schonzeit verlängern, sofern dies für die Ruhe des Wildes im Lebensraum notwendig ist.

Wildruhezonen sind vom Jagdnutzungsberechtigten mit Hinweistafeln zu kennzeichnen. Der Beginn und das Ende der Wildruhe sind auf einer Zusatztafel anzubringen. Die Hinweistafeln samt Zusatztafeln sind in einer solchen Anzahl an solchen Orten im Gelände, insbesondere neben Straßen, Wanderwegen, Skiabfahrten und Loipen aufzustellen, dass die Abgrenzung der Wildruhezone gut erkennbar ist.



Gesetzliche Wildruhezonen

Die gesetzlich zwingend vorgegebenen Wildruhezonen sind in der Praxis weniger problematisch. Als gesetzliche Wildruhe- zonen nach § 33 Abs 1 VJagdG gelten ein Bereich im Umkreis von 300m um einen Futterplatz für Rotwild während der Fütte- rungsperiode sowie Wildwintergatter während der Zeit, in der das Wild in diesen gehalten wird. Wenn dem Jagdnutzungs- berechtigten zum Zweck der Vermeidung von Wildschäden die gesetzliche Verpflichtung auferlegt wird, das Wild zu füttern, dann darf die Wirksamkeit dieser Maßnahme nicht dadurch wieder vereitelt werden, dass das Wild an den Futterplätzen unnötigerweise gestört wird. Gleiches gilt für Wildwintergatter.

Verordnete Wildruhezonen

Neben den erwähnten gesetzlichen Wildruhezonen hätte die Behörde gemäß § 33 Abs 2 VJagdG zudem auch die Möglichkeit, Einstandsgebiete in Gegenden, in welchen das Wild in beson- derem Maße Störungen ausgesetzt ist, durch Verordnung als Wildruhezonen festzulegen (weitere Verordnungsermächtigung durch den Gesetzgeber). Die gesetzlichen Regelungen dazu gibt es bereits seit den Novellierungen des Vorarlberger Jagdgeset- zes im Jahr 1988 und 2008. Der Gesetzgeber fasste in den erläu- ternden Bemerkungen zum Vorarlberger Jagdgesetz den Sinn und Zweck dieser Regelung wie folgt zusammen: "Besondere Schutzvorkehrungen sind dort erforderlich, wo einerseits das Wild besonderen Störungen, insbesondere durch den Winter- sport, ausgesetzt ist, der Waldzustand andererseits aber keine weiteren Schädigungen mehr zulässt. Die dem Wild verbliebe- nen letzten Rückzugsgebiete müssen unter diesen Vorausset- zungen von allen unnötigen Störungen freigehalten werden."

Die Behörde könnte daher ohne weiteres Wildruhezonen per Verordnung festlegen, um waldgefährdende Wildschäden zu ver- hindern oder den Lebensraum des Wildes zu erhalten (§ 33 Abs 2 lit a und b VJagdG). Als Rechtsbeirat der Vorarlberger Jägerschaft frage ich mich, weshalb die von der Politik auch öffentlich gefor- derten Wildruhezonen und die Schaffung der letzten Rückzugs- möglichkeiten des Wildes nicht endlich umgesetzt und Vergehen in Wildruhezonen nicht angemessen sanktioniert werden. Die gesetzlichen Regelungen dazu sind vorhanden – fehlt der Wille?



/ DR. WILHELM KLAGIAN, LL.M.

/ MMAG. DR. TOBIAS GISINGER

/ DR. PAUL SUTTERLÜTY

/ DR. CLAUS BRÄNDLE

/ DR. MAXIMILIAN LINGENHÖLE

S/K/B/G/L

RECHTSANWÄLTE.

skbgl.at

ROTWILDMONITORING 2025

Die wichtigste Neuerung im abgelaufenen Jagdjahr 2025/26 war die Einrichtung eines neuen Bekämpfungsgebietes Nord im Bezirk Bregenz mit einem Kerngebiet, welches fast deckungsgleich mit der Hegegemeinschaft 1.5b ist. Zudem ist auch das Bekämpfungsgebiet Süd im Bezirk Bludenz aufgrund von positiven Fällen südlich der III im Bereich der Hegegemeinschaft 3.3 ausgeweitet worden.

Waren es im Jahr 2024 insgesamt 952 Proben, so wurden im letzten Jagdjahr 922 abgegeben. Von diesen 922 Proben stammen 571 aus dem Bekämpfungsgebiet Süd und 256 aus dem Bekämpfungsgebiet Nord.

Zurückgegangen ist aber die Anzahl an positiven Proben: während es im Jahr davor die Rekordzahl von 99 positiven Proben gab, waren es im letzten Jahr insgesamt 60 positive Proben, davon 55 in Bludenz und 5 in Bregenz.

Landesweites Monitoring

Durch die Neueinrichtung des Bekämpfungsgebietes Nord nach der Rotwild-TBC-Verordnung des Landes hat sich das landesweite Monitoringgebiet, das nicht zu einem Bekämpfungsgebiet gehört, reduziert. Es besteht nun mehr aus den drei Hegegemeinschaften Großes Walsertal, Frödischtal, Laternertal und Dünserberg sowie dem Ebnitertal des Rotwildraumes 1 sowie aus den drei Hegegemeinschaften des Rotwildraumes 4, also Brandnertal, Gamperdonatal und Saminatal.

In diesen sechs Hegegemeinschaften außerhalb des Bekämpfungsgebietes wurden 95 Proben untersucht und somit das Soll von 93 Proben eingehalten. Erfreulicherweise wurden in diesem Gebiet weiterhin keine positiven Untersuchungsergebnisse verzeichnet.

Ergebnisse der Untersuchungen in den beiden Bekämpfungsgebieten

Bekämpfungsgebiet Süd:

Insgesamt wurden im Bekämpfungsgebiet 571 Proben (Vorjahr 585) untersucht und insgesamt 55 (Vorjahr 87) positive Proben gefunden. Die Gesamtprävalenz der untersuchten Stücke liegt somit bei 9,6% (Vorjahr 15%) und liegt damit wieder auf dem Niveau von 2023. Im Kerngebiet liegt die Prävalenz der untersuchten Stücke bei 21,1% (29,3%). Im Randgebiet be-

trägt die Prävalenz 4,7% (8,7%) und im Beobachtungsgebiet 1,9% (1,4% im Vorjahr).

Der Anstieg im Beobachtungsgebiet ist auf einen neuen Cluster im vorderen Teil der Hegegemeinschaft 3.3 zurückzuführen. Während es im Jahr davor einen solchen Cluster im Bereich der hinteren Hegegemeinschaft 3.3 südlich der III gegeben hat. Siehe dazu auch Abbildung 2.

Im Kerngebiet wurde weiterhin massiv in den Wildbestand eingegriffen. Ein herzliches Dankeschön dafür. Der Abschuss wurde gegenüber dem Vorjahr nochmals gesteigert und mit 543 Stück wurde die Vorgabe von 520 Stück in der HG 2.1, Silbertal-Bartholomäberg, übertroffen. Davon sind 222 Proben untersucht worden, 45 waren positiv. Dies ergibt für die Hegegemeinschaft 2.1 eine Prävalenz der untersuchten Stücke von 20,3%.

Auch in der Hegegemeinschaft 2.2 wurde der verordnete Abschuss von 190 Stück mit 198 erlegten Stück Rotwild übertroffen. Wie schon im Jahr zuvor gab es dabei 4 positive Untersuchungsergebnisse.

Im restlichen Montafon (HG 3.1, 3.2, 3.3) gab es 6 positive Proben, wobei eine positive Probe aus der Hegegemeinschaft 3.2 stammt, aus der Hegegemeinschaft 3.1 keine und fünf aus dem erwähnten Cluster im vorderen Bereich der Hegegemeinschaft 3.3 stammen.

Bekämpfungsgebiet Nord:

Wie bereits ausgeführt musste im Bezirk Bregenz aufgrund des beobachteten Anstiegs der Fallzahlen beim Rotwild ebenfalls ein Bekämpfungsgebiet Nord eingerichtet werden. Das Kerngebiet deckt sich annähernd mit dem Gebiet der Hegegemeinschaft 1.5b. Lediglich einige Randreviere wurden dem Randgebiet zugeteilt. Der Abschussplan wurde aufgrund der Situation mit Abschussaufträgen ergänzt, sodass das Ziel bei einem Gesamtabschuss von 495 Stück für die gesamte Hegegemeinschaft lag. Davon konnten schlussendlich 485 Stück erlegt werden. Auch dafür ein herzlicher Dank. Von diesen erlegten Stücken wurden 129 einer Untersuchung zugeführt und davon waren 4 Stück positiv. Weitere 60 Stück sind aus den Revieren des Randgebietes untersucht worden. Von diesen untersuchten Stücken im Randgebiet wurde ein positives Stück nur wenige 100 Meter vom Kerngebiet entfernt bestätigt. Siehe dazu auch Abbildung 1.

Schlussfolgerungen

Die Bemühungen, in den Kern- und Randgebieten des Bekämpfungsgebietes Süd den Wildbestand und damit auch das TBC-Vorkommen zu reduzieren, sind einen guten Schritt weiter gekommen. Die Abschussplanerfüllung konnte sowohl in der HG Silbertal-Bartholomäberg wie auch im Klostertal nochmals gesteigert werden. Dabei ist die Prävalenz im Kern- und im Randgebiet gegenüber dem Vorjahr zurückgegangen. Auch im vergangenen Jagdjahr war wieder eine geringe Neuansteckungsrate zu verzeichnen. Im Rotwildraum 2 wurde bei 101 Jahrlingen lediglich ein positiver Fall festgestellt, im Rotwildraum 3 waren alle 77 untersuchten Jahrlinge negativ. Da zudem der Wildbestand im hinteren Bereich der Hegegemeinschaft 2.1, wo zuletzt die höchste lokale Prävalenz festgestellt wurde, mittlerweile stark reduziert wurde, wird für das laufende Jagdjahr ein weiterer Rückgang der Fallzahlen und der Prävalenzen erwartet. Mit Aufmerksamkeit muss dabei beobachtet werden, wie sich der Wechsel des Wildes über die Landesgrenze hinweg in Richtung Tirol oder auch in der Gegenrichtung auswirkt. Ebenfalls genau beobachtet werden muss die Entwicklung in der Hegegemeinschaft 3.3.

Ein besonderer Fokus muss weiterhin auf das Kerngebiet im Bekämpfungsgebiet Nord und damit auf die Hegegemeinschaft 1.5b gelegt werden, weswegen das Abschussziel für diese Hegegemeinschaft auf 600 Stück Rotwild erhöht wurde. Zur angestrebten Reduktion des Wildbestandes in dieser Hegegemeinschaft wurde das Abschussziel auf 600 Stück hinaufgesetzt.

Untersuchungen im Viehbestand

Bedingt durch die Neueinrichtung eines Bekämpfungsgebietes im Bezirk Bregenz wurden in der abgelaufenen Saison weit mehr Untersuchungen in den Viehbeständen durchgeführt wie zuvor. Insgesamt wurden mehr als 13.000 Stück Vieh in ca. 1050 verschiedenen Betrieben untersucht. Die tatsächliche Zahl der Untersuchungen liegt noch höher, weil durch die Untersuchung von Kontakttieren, die zuvor schon untersucht worden sind oder durch die Nachuntersuchungen ganzer Bestände auch wiederholte Untersuchungen stattgefunden haben.

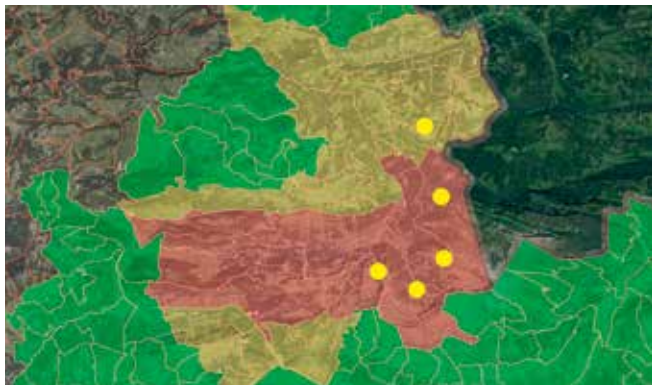


Abbildung 1: Übersicht über das Bekämpfungsgebiet Nord

Leider gab es auch heuer wieder zwei Bestandskeulungen, wobei beide Indexfälle im Zuge der Schlachttier- und Fleischuntersuchung entdeckt worden sind und nicht bei Bestandsuntersuchungen. Doch auch bei diesen Untersuchungen konnten Reagenten in insgesamt acht Betrieben erkannt und entnommen werden, wobei es hier in den meisten Fällen bei Einzeltieren blieb.

Eine besondere Brisanz ergab sich dadurch, dass nach Beginn der Alp- und Weidesaison 2026 nochmals ein Betrieb bei einer Schlachtung ein positives Tier hatte. Die durchgeführte Untersuchung des Restbestandes verlief negativ. Der betroffene Bestand selbst unterliegt aber weiterhin einer Viehverkehrssperre und die Tiere des Bestandes werden getrennt von anderem Weidevieh auf separaten Alpen gesömmert. Auch zwei weitere Betriebe, in denen erst im Laufe des Frühjahres noch Reagenten entdeckt worden sind, konnten bis zum Beginn der Alpperiode nicht frei gegeben werden. Während einer davon ebenfalls auf einer separaten Alpe sömmert, hat der andere das Vieh während des ganzen Sommers im Heimbestand.

Mit insgesamt 119 Tieren, die im Laufe der Untersuchungsperiode diagnostisch getötet oder gekeult werden mussten, und insgesamt elf Betrieben mit positivem Tuberkulose-Nachweis und längeren Sperren hat sich der negative Trend der vergangenen Jahre leider weiter fortgesetzt.

Dank für die Mitarbeit

Abschließend soll wieder allen Jägern und Jagdaufsehern, die Proben für das Monitoring bereitgestellt haben und insbesondere den Jägern und Jagdaufsehern im Bekämpfungsgebiet für ihre Mitarbeit und Unterstützung gedankt werden. Ebenso bedanke ich mich bei den Amtstierärztinnen und -ärzten sowie Sekretariaten in den Bezirkshauptmannschaften für ihren wertvollen Beitrag bei der Bearbeitung und Einsendung der Proben.

Dr. Norbert Greber

Hinweis der Redaktion: Aus Platzgründen wurde der vorliegende Bericht redaktionell gekürzt. Die vollständige Fassung mit allen Auswertungen und Abbildungen ist auf der Website der Vorarlberger Landesregierung abrufbar.

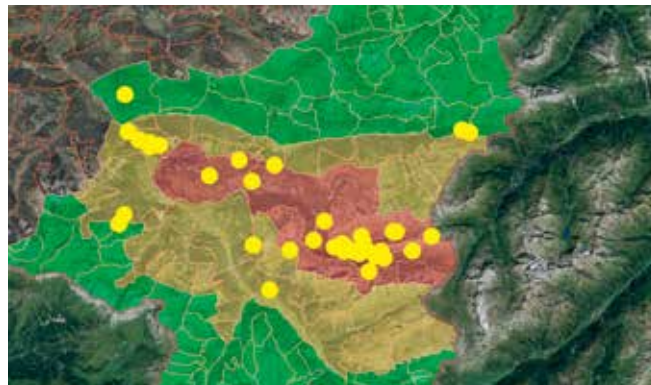


Abbildung 2: Übersicht über das Bekämpfungsgebiet Süd



GENERAL VERSAMMLUNG 2026

Manfred Vonbank zum neuen Landesjägermeister gewählt

Rund 200 Jägerinnen und Jäger sowie zahlreiche Ehrengäste folgten am 28. April der Einladung zur Generalversammlung der Vorarlberger Jägerschaft in den Gasthof Uralp in Au. Im Mittelpunkt des Abends stand ein bedeutender Generationswechsel: Nach zwei Funktionsperioden an der Spitze der Vorarlberger Jägerschaft legte Dr. Christoph Breier sein Amt als Landesjägermeister nieder. Mit Manfred Vonbank wurde sein Nachfolger einstimmig gewählt. Die Generalversammlung setzte damit ein starkes Zeichen für Kontinuität, Geschlossenheit und einen zuversichtlichen Blick in die Zukunft.

Sechs Jahre im Zeichen der Weiterentwicklung

In seinem letzten Bericht als Landesjägermeister blickte Dr. Christoph Breier auf eine ereignisreiche und von zahlreichen Herausforderungen geprägte Funktionsperiode zurück. Die ersten Jahre standen im Zeichen der Corona-Pandemie, welche das Vereinsleben massiv einschränkte. Gleichzeitig habe diese Zeit aber auch wichtige Entwicklungen angestoßen. So konnten digitale Kommunikationsformen erfolgreich etabliert und die Jägerschule mit modernen Unterrichtsformen zukunftsfit weiterentwickelt werden.

Zu den bedeutendsten Meilensteinen seiner Amtszeit zählte Breier die wirtschaftliche Neuausrichtung der Jagd- und Fischereizeitung, die umfassende Modernisierung der Jägerschule sowie die Einführung des Lehrwerks Wildes Vorarlberg in enger Zusammenarbeit mit dem Tiroler Jägerverband. Ebenso hob er die Digitalisierung der Abschussmeldung hervor, die sich mittlerweile als wertvolles Instrument für Wildtiermonitoring und nachhaltiges Wildmanagement etabliert hat.

Ein besonderes Kapitel stellte die Realisierung der neuen Geschäftsstelle der Vorarlberger Jägerschaft mit dem angeschlossenen Schießzentrum in Lustenau dar. Gemeinsam mit dem Land Vorarlberg, der Marktgemeinde Lustenau und zahlreichen Projektpartnern konnte damit eine moderne Infrastruktur geschaffen werden, die langfristig optimale Voraussetzungen für Ausbildung, Fortbildung und Vereinsarbeit bietet.

Auch fachlich konnten in den vergangenen Jahren wichtige Akzente gesetzt werden. Die Initiierung der Weiterentwicklung der wildökologischen Raumplanung, Projekte im Bereich des Wildtiermonitorings sowie die Anerkennung der Vorarlberger Jägerschaft als Umweltorganisation unterstreichen die hohe fachliche Kompetenz der Jägerschaft. Einen breiten Raum nahm auch die Tuberkuloseproblematik beim Rotwild ein, deren Bewältigung nur durch eine enge Zusammenarbeit zwischen Jagd, Landwirtschaft und Behörden möglich sei.

Zum Abschluss seines Berichtes sprach Dr. Christoph Breier seinen Dank allen Funktionären, den Bezirksjägermeistern, der Geschäftsstelle, den Behörden, den Partnerorganisationen sowie den Mitgliedern der Vorarlberger Jägerschaft aus. Die erfolgreiche Entwicklung der vergangenen Jahre sei nur durch das gemeinsame Engagement vieler Beteiligter möglich gewesen.

Einstimmige Wahl des neuen Landesjägermeisters

Ein besonderer Höhepunkt der Generalversammlung war die Neuwahl des Landesjägermeisters. Die Delegierten folgten dem einstimmigen Vorschlag des Vorstandes und wählten Manfred Vonbank einstimmig zum neuen Landesjägermeister der Vorarlberger Jägerschaft.

In seinen Dankesworten zeigte sich Vonbank erfreut über das entgegengebrachte Vertrauen und betonte, dass die erfolgreiche Weiterentwicklung der Vorarlberger Jägerschaft nur im Miteinander gelingen könne. Besonders wichtig sei ihm dabei ein starkes Team, das unterschiedliche Erfahrungen und Kompetenzen vereine.

Unterstützt wird der neue Landesjägermeister künftig von den vier Landesjägermeister-Stellvertretern Hubert Bertsch jun., Simon Köb, Jürgen Rauch und Hans Metzler. Gemeinsam bildet das neu gewählte Führungsteam eine gelungene Verbindung aus langjähriger Erfahrung, fachlicher Kompetenz und einer jüngeren Generation engagierter Funktionäre. Damit wurden die Weichen für eine kontinuierliche und zugleich zukunftsorientierte Weiterentwicklung der Vorarlberger Jägerschaft gestellt.



v.l. Christian Gantner, Hans Metzler, Simon Köb, Manfred Vonbank, Jürgen Rauch, Hubert Bertsch, Josef Moosbrugger.

Wichtige Beschlüsse für die kommenden Jahre

Neben den Wahlen fasste die Generalversammlung mehrere richtungsweisende Beschlüsse. Einstimmig beschlossen wurden verschiedene Anpassungen der Satzung, welche die organisatorische Weiterentwicklung der Vorarlberger Jägerschaft nachvollziehen. Dazu zählen unter anderem eine Präzisierung der Aufgaben der Geschäftsführung sowie die Anpassung der Satzung an die bereits vollzogene Umstellung auf das Kalenderjahr als Vereinsjahr.

Ebenso wurde eine indexbasierte Anpassung der Mitgliedsbeiträge ab dem Jahr 2027 beschlossen. Die Beiträge werden für Mitglieder von 60 auf 65 Euro sowie für Jagdschutzorgane von 50 auf 55 Euro angehoben. Damit soll die finanzielle Grundlage für die vielfältigen Leistungen der Vorarlberger Jägerschaft langfristig gesichert werden.



Würdige Verabschiedung von Dr. Christoph Breier

Einen besonders Moment bildete die Verabschiedung von Dr. Christoph Breier. In seiner Laudatio würdigte der neu gewählte Landesjägermeister Manfred Vonbank die großen Verdienste seines Vorgängers. Unter dessen Führung seien zahlreiche zukunftsweisende Projekte umgesetzt worden, von der Modernisierung der Vereinsstrukturen über die Digitalisierung zentraler Arbeitsbereiche bis hin zur Realisierung der neuen Geschäftsstelle und des Schießzentrums in Lustenau.

Als Zeichen des Dankes und der Anerkennung beschloss die Generalversammlung einstimmig die Verleihung der Ehrenmitgliedschaft der Vorarlberger Jägerschaft an Dr. Christoph Breier. Sichtlich bewegt bedankte er sich für die Auszeichnung und das über viele Jahre entgegengebrachte Vertrauen.

Wertschätzung und gemeinsame Verantwortung

In ihren Grußworten würdigten Landesrat Christian Gantner, der Präsident der Landwirtschaftskammer Österreich Josef Moosbrugger sowie Anton Larcher als Präsident von Jagd Österreich und Landesjägermeister von Tirol die Arbeit der Vorarlberger Jägerschaft. Sie hoben insbesondere die Bedeutung einer engen Zusammenarbeit zwischen Jagd, Landwirtschaft, Behörden und Politik hervor und bedankten sich bei Dr. Christoph Breier für sein langjähriges Engagement. Gleichzeitig gratulierten sie Manfred Vonbank zur Wahl und sicherten dem neuen Landesjägermeister sowie seinem Team ihre weitere Unterstützung und Zusammenarbeit zu.

Gemeinsam in die Zukunft

Mit der Generalversammlung 2026 endet eine erfolgreiche Funktionsperiode und zugleich beginnt ein neues Kapitel in der Geschichte der Vorarlberger Jägerschaft. Der Generationenwechsel an der Spitze erfolgte in großer Geschlossenheit und mit einem klaren Bekenntnis zu Kontinuität und Weiterentwicklung.

Das neu gewählte Führungsteam verbindet langjährige Erfahrung mit neuen Ideen und wird die Vorarlberger Jägerschaft gemeinsam mit den Bezirksgruppen, den zahlreichen ehrenamtlichen Funktionären sowie der Geschäftsstelle in die kommende Funktionsperiode führen. Die Generalversammlung setzte damit ein deutliches Zeichen des Zusammenhalts und schuf beste Voraussetzungen, um die vielfältigen Herausforderungen der Zukunft gemeinsam erfolgreich zu bewältigen.

FACHREFERATE NEU AUFGESTELLT

Mit Beginn der neuen Funktionsperiode 2026–2029 hat die Vorarlberger Jägerschaft ihre bisherigen Fachausschüsse neu organisiert und reaktiviert. Künftig werden diese als Fachreferate geführt. Ziel ist es, die vorhandene fachliche Kompetenz innerhalb der Jägerschaft stärker zu bündeln, Experten gezielt einzubinden und die unterschiedlichen Themenbereiche kontinuierlich fachlich zu bearbeiten.

Die Anforderungen an die Jagd haben sich in den vergangenen Jahren deutlich erweitert. Veränderungen der Wildlebensräume, klimatische Entwicklungen, Wildkrankheiten, neue rechtliche Rahmenbedingungen und zunehmende gesellschaftliche Ansprüche erfordern mehr denn je eine fundierte fachliche Auseinandersetzung.

Die neu aufgestellten Fachreferate sollen dabei eine aktive Rolle einnehmen. Sie bringen Wissen und praktische Erfahrung zusammen, beobachten aktuelle Entwicklungen und erarbeiten fachliche Grundlagen und Empfehlungen für die Arbeit der Vorarlberger Jägerschaft. Die Fachreferenten fungieren zugleich als zentrale Ansprechpartner für ihren jeweiligen Themenbereich.

Insgesamt wurden für die Funktionsperiode 2026–2029 elf Fachreferate eingerichtet.

Wildarten im Fokus

Einen wesentlichen Schwerpunkt bilden die sechs wildartenspezifischen Fachreferate. Das **Fachreferat Rotwild** unter der Leitung von Mario Sohler setzt sich aus den Hegeobleuten zusammen. Zu den zentralen Themen zählen die Entwicklung der Rotwildbestände, die Wildökologische Raumplanung, die Lebensraumsituation, die Winterfütterung sowie die Bekämpfung der Tuberkulose.

Das **Fachreferat Gamswild** wird von David Burtscher geleitet und setzt sich aus den Sprechern der einzelnen Gamswildräume zusammen. Im Mittelpunkt stehen insbesondere die Weiterentwicklung des landesweiten Monitorings und ein nachhaltiges, an die regionalen Verhältnisse angepasstes Management.

Im **Fachreferat Steinwild** unter der Leitung von Baron Eberhard von Gemmingen-Hornberg sind die Sprecher der einzelnen Steinwildkolonien vertreten. Die langfristige Sicherung gesunder Bestände, der Austausch zwischen den Kolonien und ein fundiertes Monitoring bilden wesentliche Arbeitsschwerpunkte.

Das **Fachreferat Rehwild** unter der Leitung von Martin Rhomberg bringt Vertreter aus verschiedenen Regionen Vorarlbergs zusammen. Fragen der Bestandsentwicklung, der Hege und Bejagung sowie des Lebensraums sollen hier verstärkt fachlich bearbeitet werden.

Das **Fachreferat Niederwild** unter der Leitung von Dieter Baurenhas widmet sich insbesondere der Bedürfnisse der Niederwildbestände, der Möglichkeiten der Lebensraumverbesserung und Fragen eines nachhaltigen Wildtiermanagements in unserer Kulturlandschaft.

Das **Fachreferat Raufußhühner** unter der Leitung von Peter Ladstätter befasst sich mit Auer-, Birk-, Schnee- und Haselhühnern. Monitoring, Lebensraumschutz und die fachliche Begleitung des Managements bilden dabei neben der Aufrechterhaltung einer nachhaltigen jagdlichen Nutzung von Birk- und Schneehahnen wesentliche Schwerpunkte.

Von der Ausbildung bis zum Jagdrecht

Neben den Wildarten decken weitere Fachreferate wichtige Querschnittsthemen der Jagd ab. Das von Birgit Stieger geleitete **Fachreferat Aus- und Weiterbildung** begleitet insbesondere die Weiterentwicklung der Jungjägerausbildung und des jagdlichen Bildungsangebotes. Auch das jagdliche Schießen wird künftig organisatorisch diesem Fachreferat zugeordnet.

Das **Fachreferat Jagdhunde** unter Maximilian Auerbach bündelt die fachlichen Anliegen rund um das Jagdhundewesen. Die vielfältigen Wechselwirkungen zwischen Wald, Wild und Jagd stehen im Mittelpunkt des von Hubert Malin geleiteten **Fachreferates Forst**. Das **Fachreferat Recht** unter Tobias Gisinger begleitet rechtliche Entwicklungen und Fragestellungen, während sich das **Fachreferat Geschichte** unter Reinhard Bösch der Aufarbeitung und Bewahrung der Vorarlberger Jagdgeschichte, insbesondere in Form des Jagdmuseums in Frastanz widmet.

Wissen bündeln und Verantwortung übernehmen

Die Fachreferate sollen keine Gremien um ihrer selbst willen sein. Entscheidend ist, dass vorhandenes Wissen zusammengeführt, Erfahrungen aus der Praxis eingebracht und konkrete fachliche Grundlagen für die Arbeit der Vorarlberger Jägerschaft geschaffen werden.

Dabei sind auch alle Mitglieder der Vorarlberger Jägerschaft eingeladen, Themen, Fragen und

Anregungen aus der jagdlichen Praxis an die jeweiligen Fachreferate heranzutragen. Die Fachreferate sollen damit auch als direkte Anlaufstellen für fachliche Anliegen aus den Revieren und Regionen dienen.

Mit der Reaktivierung und Neubesetzung der Fachreferate setzt die Vorarlberger Jägerschaft bewusst auf eine breite fachliche Basis. Die Herausforderungen für Wild und Jagd werden nicht weniger. Umso wichtiger ist es, das vorhandene Wissen zu nutzen, unterschiedliche Erfahrungen zusammenzuführen und gemeinsam tragfähige Lösungen zu entwickeln.

Die Fachreferate und ihre Mitglieder:

Rotwild

Fachreferent: **Mario Sohler**

Mitglieder:

Hegeobleute der einzelnen Hegegemeinschaften

Gamswild

Fachreferent: **David Burtscher**

Mitglieder:

Sprecher der einzelnen Gamswildräume

Steinwild

Fachreferent: **Baron Eberhard von Gemmingen-Hornberg**

Mitglieder:

Sprecher der einzelnen Steinwildkolonien

Rehwild

Fachreferent: **Martin Rhomberg**

Manuel Neuhauser · Rafael Neher · Hubert Loretter ·

Patrick Breuß · Herbert Feurstein · Peter Greber ·

Bartholomäus Matt

Niederwild

Fachreferent: **Dieter Baurenhas**

Johannes Rauch · Christoph Walser · Marcel Nicht ·

Stefan Blum

Raufußhühner

Fachreferent: **Peter Ladstätter**

Laurin Jochum · Julian Martin · Hubert Loretter ·

Gerd Descher · Roman Egender · Günther Graf · Hubert Ratz

Aus- und Weiterbildung

Fachreferentin: **Birgit Ammann-Stieger**

Andrea Kerbleder · Peter Stieger · Benjamin Alge ·

Tobias Fitz · Christoph Egger · Michaela Netzer

Jagdhunde

Fachreferent: **Maximilian Auerbach**

Mitglieder:

Klubobleute der einzelnen Jagdhundeklubs

Forst

Fachreferent: **Hubert Malin**

Siegbert Terzer · Alban Nachbaur · Theodul Waldner ·

Michael Lampl · Robert Ess

Recht

Fachreferent: **Tobias Gisinger**

Armin Sauerwein · Martin Gürtler

Geschichte

Fachreferent: **Reinhard Bösch**

Stephan Katzenmeyer · Lea Engel-Klien · Christian Pfeifer ·

Michael Hartenstein · Kurt Fessler · Jörg Gerstendörfer ·

Steffi Holder · Andreas Isele · Martin Schmid

Jagdliches Mannschaftsschießen

Mannschaftskoordinator: **Hubert Fenkart**

Kein eigenes Fachreferat; organisatorisch dem Fachreferat Aus- und Weiterbildung zugeordnet.

WEICHEN FÜR DIE KOMMENDEN JAHRE GESTELLT



Gemeinsame Klausur der Geschäftsführung der Vorarlberger Jägerschaft

Welche Themen werden die Jagd in Vorarlberg in den kommenden Jahren prägen? Wo liegen die größten Herausforderungen, welche Entwicklungen gilt es aktiv mitzugestalten und welche Schwerpunkte soll die Vorarlberger Jägerschaft in der laufenden Funktionsperiode setzen?

Mit diesen Fragen beschäftigten sich die Mitglieder der Geschäftsführung der Vorarlberger Jägerschaft im Rahmen einer gemeinsamen Klausur. Zu Beginn der neuen Funktionsperiode wurde bewusst Zeit dafür geschaffen, über das laufende Tagesgeschäft hinauszublicken und die Ausrichtung für die kommenden drei Jahre zu diskutieren.

Im Mittelpunkt standen dabei aktuelle Herausforderungen und Entwicklungen, die die Jagd und unsere Mitglieder unmittelbar betreffen. Diskutiert wurde unter anderem über die Zukunft unserer Wildtiere und ihrer Lebensräume, die jagdlichen Rahmenbedingungen, eine wirkungsvolle Interessenvertretung, Aus- und Weiterbildung sowie die öffentliche Wahrnehmung und gesellschaftliche Bedeutung der Jagd. Auch die Frage, wo die Vorarlberger Jägerschaft selbst Verantwortung übernehmen und konkrete Beiträge leisten kann, nahm breiten Raum ein.

Ein wesentlicher Teil der Klausur war zudem die gemeinsame Arbeit an einer Vision und Mission. Sie sollen Orientierung für die Arbeit der kommenden Jahre geben und auf den Punkt bringen, wofür die Vorarlberger Jägerschaft steht und welche Ziele sie gemeinsam verfolgt. Die gemeinsame Vision beschreibt das angestrebte Zukunftsbild: Erlebte Wildtiere, intakte Lebensräume, gelebtes Brauchtum und Jagd als nachhaltiger Naturschutz.

Die Klausur bildete damit den Ausgangspunkt für die weitere Arbeit in der laufenden Funktionsperiode. Die gesetzten Schwerpunkte werden nun weiter konkretisiert und sollen Schritt für Schritt in die praktische Arbeit einfließen. Ziel ist es, die Vorarlberger Jägerschaft vorausschauend weiterzuentwickeln und die Interessen der Jagd und ihrer Mitglieder auch unter sich verändernden Rahmenbedingungen wirksam zu vertreten, stets mit den Bedürfnissen und Ansprüchen unserer heimischen Wildtiere im Mittelpunkt.





59. INTERNATIONALE JAGDKONFERENZ

Grenzüberschreitender Dialog für eine verantwortungsvolle Jagd

Wie kann Jagd auch künftig gesellschaftlich akzeptiert, ethisch verantwortungsvoll und zukunftsorientiert gestaltet werden? Diese Frage stand im Mittelpunkt der 59. Internationalen Jagdkonferenz, die am 25. und 26. Juni 2026 in Anif bei Salzburg stattfand. Vertreterinnen und Vertreter von Jagdorganisationen aus Österreich, Südtirol, der Schweiz und Luxemburg sowie der europäischen Dachorganisation FACE aus Brüssel nutzten die traditionsreiche Veranstaltung für einen intensiven Austausch über aktuelle jagdpolitische Entwicklungen, Tierethik, moderne Öffentlichkeitsarbeit und gemeinsame Zukunftsfragen der Jagd.

Die Internationale Jagdkonferenz wurde nach einigen Jahren Pause auf Initiative von Jagd Österreich-Präsident und Tiroler Landesjägermeister Anton Larcher wieder aufgenommen. Die organisatorische Umsetzung der traditionsreichen Veranstaltungsreihe erfolgte durch Jagd Österreich mit dem Ziel, den grenzüberschreitenden Dialog zwischen den Jagdorganisationen wieder zu stärken und gemeinsame Antworten auf aktuelle Herausforderungen der Jagd zu erarbeiten.

Im Mittelpunkt der zweitägigen Beratungen stand insbesondere die Frage, wie die Jagd ihre vielfältigen Leistungen für Wildtiere, Lebensräume und Gesellschaft künftig noch besser vermitteln kann. Einigkeit bestand darin, dass gesellschaftliche Akzeptanz eine fachlich fundierte, ethisch verantwortungsvolle und zugleich selbstbewusste Jagdausübung voraussetzt. Gleichzeitig gilt es, den Dialog mit Politik, Wissenschaft und einer zunehmend urban geprägten Öffentlichkeit aktiv zu führen.

Die Konferenz zeigte zudem, dass viele aktuelle Herausforderungen längst nicht mehr an Landes- oder Staatsgrenzen enden. Große Beutegreifer, Wildtierkrankheiten, zunehmender Freizeitdruck und sich wandelnde gesellschaftliche Erwartungen beschäftigen Jagdorganisationen in ganz Europa. Der regelmäßige internationale Austausch von Erfahrungen und Lösungsansätzen gewinnt daher zunehmend an Bedeutung.

Das gemeinsame Ziel bleibt, die Jagd auch für kommende Generationen als verantwortungsvollen, unverzichtbaren und gesellschaftlich anerkannten Beitrag zum Wildtier- und Lebensraummanagement zu erhalten.

ROTWILDREGION 2.3 LECH – HG 2.3

Autor: Bernhard Morscher

Die HG 2.3 ist Teil des Rotwildraumes 2 und umfasst geographisch im Wesentlichen den Lecher Teil der Region Tannberg.

Der Tannberg ist eine historische Gebirgsregion im Osten Vorarlbergs und umfasst die Walsergemeinden Lech, Warth und Schröcken (Warth und Schröcken gehören zum Bezirk Bregenz und sind daher nicht in der HG 2.3). Der Name geht auf das mittelalterliche Walsgericht Tannberg zurück und bezeichnet keine eigenständige Talschaft, sondern eine historisch und kulturell zusammengehörige Landschaft.

Ab dem 14. Jahrhundert wurde das Gebiet von Walsern aus dem Wallis besiedelt. Deren Sprache, Baukultur und Traditionen prägen die Region bis heute. Mit dem Ausbau der Verkehrswege – insbesondere über den Flexen- und den Hochtannbergpass – entwickelte sich der Tannberg zu einem international bekannten Tourismusgebiet und bildet heute einen wesentlichen Teil der Arlbergregion. Im Sommer locken Wanderwege wie der Tannberg-Themenweg, im Winter gehört das Gebiet zum größten zusammenhängenden Skigebiet Österreichs.

Innerhalb Vorarlbergs grenzt die HG 2.3 an die HG 1.7 Warth, an die HG 1.4 Hintere Bregenzerach, an die HG 1.1 Großes Walsertal und an die HG 2.2 Klostertal.

Sie umfasst ca. 10.752 ha und beginnt auf ca. 1.330 m Seehöhe bei der Gemeindegrenze zu Warth und reicht bis zur Valluga mit 2.809 m.

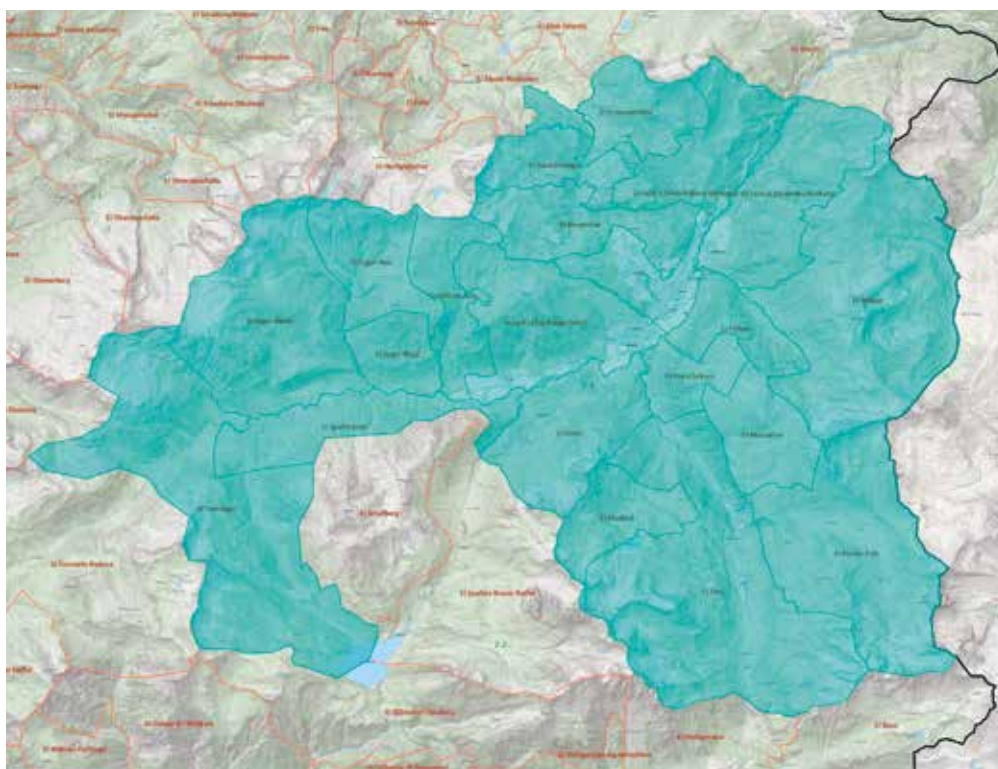
Das gesamte Gebiet gilt als Rotwildkernzone. Zur Lenkung des Wildes gibt es 3 kombinierte Rotwild-Rehwildfütterungen und acht reine Rehwildfütterungen. (Quelle Atlas Vorarlberg).

Die größten Herausforderungen für die HG ist der ganzjährig intensive Tourismus, der dem Wild kaum noch Rückzugsmöglichkeiten bietet. So werden immer häufiger die Nachtstunden von E-Bikern, Trailrunnern und Wanderern genutzt.

Die Hegegemeinschaft wird aus 17 Eigenjagden und 3 Genossenschaftsjagden gebildet:

EJ Bergeralpe	EJ Wöster
EJ Ebera Selmen	EJ Zuger Alpe
EJ Flühen	EJ Zuger Äpele
EJ Gaisbühelalpe	EJ Zuger Wald
EJ Götzner Alpe	EJ Zürs
EJ Gstüt	
EJ Madloch	GJ Lech I (Kriegerhorn)
EJ Monzabon	GJ Lech II
EJ Pazüel-Tritt	(Schöneberg-Bürstegg)
EJ Spullerwald	GJ Lech III
EJ Tannläger	(Stubenbacherberg)
EJ Unterauenfeld	

Im Abschussplan sind im Mindestabschuss 113 Stück Rotwild, 70 Stück Rehwild und 40 Stück Gamswild (Gamswildkontingent). Beim Steinwild hat sich in Vorarlberg bewährt das Steinwildkontingent erst nach der Zählung im Frühsommer festzulegen, wobei dies Klassen- und Koloniebezogen auf die beiden Wildregionen 2.2 und 2.3 aufgeteilt werden. Im letzten Jagdjahr waren im Mindestabschuss für beide Wildregionen 63 Stück Steinwild und im Höchstabschuss 73 Stück.



EJ ZUGER ÄLPELE

eine hochalpine Jagd im Zugertal

Zwischen Lechbach und Braunarlspitze liegt im Zugertal die EJ Zuger Älpele, die den Charakter einer hochalpinen Jagd widerspiegelt. Auf 814,44 ha treffen Wald, Fels, alpine Grasmatten und Alpweiden auf einen artenreichen Wildbestand, lange Winter und einer intensiven touristischen Freizeitnutzung. Seit Jahrzehnten wird das Gebiet mit großer Kontinuität betreut - heute bereits in dritter Generation.

Hochalpiner Lebensraum

Das Revier in der Wildregion 2.3 Lech erstreckt sich von 1.530 bis auf 2.648 Meter Seehöhe und reicht vom Bereich des Lechbachs bis hinauf zur Braunarlspitze. Rund 20% der Fläche entfallen auf Wald, etwa 40% auf Fels- und alpine Grasmatten und 40% auf Alpweiden. Damit ist die EJ Zuger Älpele ein Revier, das in hohem Maß vom offenen alpinen Raum geprägt wird.

Die landschaftliche Weite, die großen Höhenunterschiede und die starke Witterungsprägung verleihen dem Gebiet seinen besonderen Charakter. Zugleich stellen sie hohe Anforderungen an Wild, Revierbetreuung und jagdliche Praxis. Wer in einem solchen Lebensraum Verantwortung trägt, muss die natürlichen Abläufe lesen können und den Jagdbetrieb mit Umsicht an die Gegebenheiten des Bergraums anpassen.

Artenreicher Wildbestand

Das Revier weist einen bemerkenswert vielfältigen Wildbestand auf. Zum Schalenwild zählen Rotwild, Rehwild, Steinwild und Gamswild. Wildökologisch ist das Revier Teil der Rotwild Kernzone, gehört zum Gamswildraum Gamsfreiheit-Spüllers-Tannberg und hat auch einen großen Anteil an der Steinwildkolonie Rote Wand-Braunarl-Hochgletscher. Bis zu 60 Stück dieser edlen Kletterer konnten schon im Revier bestätigt werden.



Besonders hervorzuheben ist, dass es Berufsjäger und Pächter gelungen ist tagaktives Rotwild im Revier bestätigen zu können. Vor allem das sehr empfindliche und scheue Kahlwild kann immer wieder in den Einständen in ihren Familienverbänden beobachtet werden.



Dementsprechend finden sich zur Brunftzeit auch eine entsprechende Anzahl an guten Hirschen ein, die ein faszinierendes Brunftgeschehen erleben lassen.

Hinzu kommen ein starker Bestand an Birkwild, sowie eine außerordentlich hohe Anzahl an Schneehühnern, die dem Gebiet eine besondere wildökologische Bedeutung verleiht.



Auch Murmeltiere, Schnee- bzw. Feldhasen und diverses Raubwild sind Teil dieses hochalpinen Lebensraums. Gerade diese Vielfalt macht deutlich, wie differenziert das Revier aufgebaut ist - und wie sensibel das Zusammenspiel von Lebensraum, Wildbestand und Nutzung gehandhabt werden muss.

Jagdliche Kontinuität über Generationen

Gepachtet wird das Revier von Caroline Egger-Batliner. Die Verbindung der Familie Batliner mit dem Gebiet reicht bis in den Juni 1989 zurück, als Herbert Batliner die Verantwortung übernahm. Inzwischen wird das Revier bereits in dritter Generation mit Matthias und Christoph mitgetragen, als Teil dieser gewachsenen jagdlichen Linie.

Diese Kontinuität ist in einem alpinen Revier von besonderem Wert. Revierkenntnis entsteht nicht auf dem Papier, sondern über Jahre und Jahrzehnte im Gelände – durch Beobachtung, Erfahrung und den immer wiederkehrenden Blick auf dieselben Wechsel, Einstände und Witterungslagen. Gerade in einem Raum, in dem sich Wildverhalten unter dem Einfluss von Schnee, Ruhe, Druck und Jahreszeit laufend verändern kann, ist dieses gewachsene Wissen ein wesentlicher Bestandteil verantwortungsvoller Jagd.

Jagdschutz als gelebte Revierpräsenz

Ein zentraler Pfeiler dieser Revierarbeit ist auch der Jagdschutz. Gerhard Berthold ist seit 2003 im Revier tätig und kennt die Besonderheiten des Zugertals aus langjähriger Praxis. Mit 1. September 2026 wird Laurin Jochum diese Aufgabe übernehmen und damit Verantwortung in einem Gebiet antreten, das ein hohes Maß an Verlässlichkeit, Einsatzbereitschaft und Umsicht verlangt.

Jagdschutz bedeutet in einem solchen Revier weit mehr als Aufsicht. Es geht um stetige Präsenz, um Beobachtung und um das Verständnis dafür, wie empfindlich ein hochalpiner Lebensraum auf Störung reagiert. Gerade in ausgedehnten, unübersichtlichen und witterungsbedingt anspruchsvollen Lagen ist diese Arbeit ein unverzichtbarer Bestandteil einer funktionierenden Revierbewirtschaftung.



Pächterin Caroline Egger-Batliner auf erfolgreicher Jagd



Berufsjäger Gerhard Berthold und sein Nachfolger Laurin Jochum

Winterfütterung unter erschwerten Bedingungen

Im Revier werden eine Rotwildfütterung und eine Rehwildfütterung betrieben. Damit ist eine Aufgabe verbunden, die im hochalpinen Raum mit besonderen Herausforderungen einhergeht. Große Schneehöhen, starke Neuschneefälle und Lawinengefahr prägen den Winteralltag. In strengen Wintern kann sich die Fütterungsdauer auf bis zu sechs Monate erstrecken.

Was von außen nach einer organisatorischen Selbstverständlichkeit wirken mag, ist in Wahrheit mit erheblichem Aufwand verbunden. Die Versorgung des Wildes in solchen Lagen erfordert nicht nur Planung und Konsequenz, sondern auch erheblichen persönlichen Einsatz. Gerade in langen Wintern zeigt sich, wie eng Hege, Revierkenntnis und praktische Verlässlichkeit miteinander verbunden sind.



Touristische Nutzung als jagdliche Herausforderung

Wie viele Reviere im Raum Lech ist auch das Zugertal von touristischer Nutzung geprägt. Im Sommer sind vor allem der Lechtaler Höhenweg sowie der Zustieg zur Göppinger Hütte stark frequentiert. Im Winter kommen Winterwanderweg, Loipe und das Gasthaus Äpele hinzu, das nur rund 200 Meter von der Fütterung entfernt liegt - nach den Erfahrungen im Revier jedoch keine entscheidende Rolle spielt.

Sensibler wirken sich Skitourengänger und Variantenfahrer aus, insbesondere in den Bereichen Schneetal und Laubegg, aber auch im Fütterungseinstand. Gerade hier wird deutlich, wie anspruchsvoll die jagdliche Lenkung in einem vielfach genutzten alpinen Raum geworden ist. Eine der zentralen Aufgaben besteht darin, die Bejagung so durchzuführen, dass trotz Jagddruck und touristischer Nutzung noch tagaktives Wild zu beobachten ist.

Das verlangt Fingerspitzengefühl, Konsequenz und ein genaues Verständnis für Wildverhalten und Störungseinflüsse. In einem Revier wie diesem entscheidet nicht allein die jagdliche Aktivität über den Erfolg, sondern ebenso die Frage, wann Zurückhaltung geboten ist und wie Ruheräume gesichert werden können.

Ein Revier mit Charakter und Verantwortung

Das Zugertal ist ein Revier, das seine Besonderheit nicht aus spektakulären Einzelaspekten bezieht, sondern aus dem stimmigen Ganzen. Die Höhenlage, die ausgeprägte Lebensraumstruktur, der artenreiche Wildbestand und die anspruchsvollen winterlichen Bedingungen machen das Gebiet zu einem charaktervollen hochalpinen Jagdraum. Hinzu kommt die langjährige Betreuung durch Menschen, die das Revier nicht nur nutzen, sondern über Generationen hinweg mittragen.

So steht das Zugertal beispielhaft für eine Jagd, die sich ihrer Verantwortung bewusst ist - gegenüber dem Wild, dem Lebensraum und den besonderen Bedingungen des alpinen Raumes. Es ist ein Revier, in dem nicht der laute Auftritt zählt, sondern die beständige, sachkundige und oft stille Arbeit im Hintergrund.





BIBERMANAGEMENT

Landesweite Bibermanagementverordnung in Begutachtung

Mit der zunehmenden Ausbreitung des Bibers nehmen auch die Konflikte mit Landwirtschaft, Gewässerbewirtschaftung und Hochwasserschutz zu. Aktuell leben rund 400 Biber in Vorarlberg, Tendenz steigend. Um künftig rasch und rechtssicher auf Problemfälle reagieren zu können, hat das Land Vorarlberg nun den Entwurf der neuen Bibermanagementverordnung (BMVO) vorgestellt. Dieser ging Ende Juli in Begutachtung und soll anschließend im Herbst 2026 in Kraft treten.

Der Entwurf sieht ein dreistufiges Bibermanagement vor. Im Vordergrund stehen zunächst Präventionsmaßnahmen, mit denen Konflikte und Schäden möglichst vermieden werden sollen. Reichen diese nicht aus, sollen Eingriffe in den Biberlebensraum möglich sein – etwa das Entfernen von Hauptdämmen, das nur im Zeitraum 1. September bis 31. März zulässig sein soll. Erst wenn auch diese Maßnahmen keinen ausreichenden Erfolg bringen, sind als letzte Stufe Eingriffe in die Biberpopulation vorgesehen.

Konkret sollen u. a. folgende Präventionsmaßnahmen künftig eigenständig und ganzjährig zulässig sein: das Vergittern von Wasserdurchlässen gegen Verklausung, die Sicherung von Ufern und Böschungen sowie unter bestimmten Bedingungen die Regulierung von Biberdämmen. Orientierung dazu bietet der neue Leitfaden „Bibermanagement in Vorarlberg“. In den sechs Natura-2000-Gebieten, in denen der Biber als Schutzgut gilt, dürfen diese Präventionsmaßnahmen ausschließlich von sachkundigen Personen durchgeführt werden.

Für die Vorarlberger Jägerschaft ist insbesondere von Bedeutung, dass die vorgesehenen Entnahmen ausschließlich durch die lokalen Jagdnutzungsberechtigten, Jagdschutzorgane und von denen Beauftragte durchgeführt werden dürfen. Laut Entwurf sind pro Jagdjahr maximal 23 Biber landesweit vorgesehen,

aufgeteilt auf Bregenz und Dornbirn (je bis zu acht), Feldkirch (bis zu fünf) und Bludenz (bis zu zwei), zuzüglich eines Zusatzkontingents von neun Tieren für besonders dringliche Gefahrenlagen. Damit kann die Jägerschaft ihre Fachkompetenz und Erfahrung im Umgang mit Wildtieren auch in diesem Bereich einbringen.

Da sich der Entwurf noch bis 7. September 2026 in Begutachtung befindet, können sich einzelne Regelungen noch ändern. Über die endgültigen Inhalte, Zuständigkeiten und den praktischen Vollzug – auch auf Basis des neuen Leitfadens „Bibermanagement in Vorarlberg“ und der landesweiten Biberberatungsstelle – wird die Vorarlberger Jägerschaft die Jägerinnen und Jäger nach Beschluss der Verordnung umfassend informieren.

Bibermanagementverordnung (BMVO) – auf einen Blick

- **Begutachtung:** 27. Juli bis 7. September 2026
- **Inkrafttreten:** voraussichtlich Herbst 2026, befristet bis 31. Dezember 2028
- **Dreistufiges Bibermanagement:**
 1. Präventionsmaßnahmen
 2. Eingriffe in den Biberlebensraum
 3. Eingriffe in die Biberpopulation
- **Entnahmekontingent:** max. 23 Biber/Jahr landesweit (Bregenz/Dornbirn je 8, Feldkirch 5, Bludenz 2) plus 9 Tiere Zusatzkontingent für Notfälle
- **Weitere Informationen:** Leitfaden „Bibermanagement in Vorarlberg“ und Biberberatungsstelle des Landes. Die Vorarlberger Jägerschaft informiert ihre Mitglieder nach Beschluss der Verordnung über die konkreten Regelungen und deren praktische Umsetzung.



WILDTIER-KALENDER 2026/27

Natur erleben, verstehen und schützen

Der neue Wildtierkalender für das Schuljahr 2026/27 ist da!

Auch dieses Jahr begleitet der Kalender Kinder durch die vier Jahreszeiten und zeigt, wie eng das Leben der heimischen Wildtiere mit dem Lauf des Jahres verbunden ist. Ob Frühling, Sommer, Herbst oder Winter – jede Jahreszeit stellt Wildtiere und Jäger vor eigene Herausforderungen, und der Kalender erklärt kindgerecht, was draußen gerade passiert, was die Jägerschaft in dieser Zeit tut und wie man selbst achtsam durch die Natur unterwegs sein kann.

Zu jeder Jahreszeit gibt es Beobachtungstipps sowie ganz konkrete Vorschläge, wie Kinder Wildtieren helfen können – etwa mit einer flachen Wasserschale an heißen Sommertagen oder durch rücksichtsvolles Verhalten auf den Wegen. So entsteht Schritt für Schritt ein Gespür dafür, wie Lebensräume funktionieren und warum ein respektvoller Umgang mit der Natur so wichtig ist.

Wie gewohnt kommt auch der Spaß nicht zu kurz: Fehler-suchbilder mit Dachsfamilien, eine Bastelanleitungen und viele weitere kleine Mitmachideen laden zum Rätseln, Basteln und Entdecken ein. Dazwischen bietet der Kalender genügend Platz für Wochennotizen und schulische Termine.

Gestaltet mit liebevollen Illustrationen von Gams, Dachs, Ente, Reh, Wolf und Wildschwein, führt der Kalender junge Naturfreundinnen und -freunde ein ganzes Schuljahr lang durch die Vorarlberger Tier- und Pflanzenwelt.

Die Vorarlberger Jägerschaft wünscht allen Schülerinnen und Schülern einen guten Start ins neue Schuljahr – mit vielen kleinen Abenteuern in unserer heimischen Natur!

Der Wildtierkalender 2026/27 liegt ab sofort kostenlos in der Geschäftsstelle in Lustenau auf – solange der Vorrat reicht.





JAHRESHAUPT- VERSAMMLUNG DER JSO 2026

Die Jahreshauptversammlung des Verbandes der Vorarlberger Jagdschutzorgane bot auch heuer wieder einen umfassenden Rückblick auf ein arbeitsintensives Vereinsjahr und machte zugleich deutlich, mit welchen Themen, Herausforderungen und Entwicklungen sich die Vorarlberger Jagdschutzorgane aktuell auseinandersetzen.

Im Mittelpunkt des Berichtes standen sowohl die vielfältigen Aktivitäten des Verbandes als auch zentrale jagdpolitische und berufliche Zukunftsfragen. Besonders deutlich wurde dabei, wie breit das Aufgabenfeld der Jagdschutzorgane inzwischen geworden ist - von Aus- und Weiterbildung über berufliche Interessenvertretung bis hin zu Fragen des Wildtiermanagements, des Naturschutzes und der Zusammenarbeit mit Grundeigentum, Forst, Landwirtschaft und Politik.

Weiterbildung und Austausch als starke Basis

Das vergangene Jahr war von intensiver fachlicher Arbeit und gutem Zusammenhalt geprägt. Ein besonderer Höhepunkt war die Fachexkursion ins Pitztal, an der 43 Jagdschutzorgane teilnahmen. Bei der Tiroler Landesjagd erhielten die Teilnehmer Einblicke in das Jagd- und Wildtiermanagement eines 22.000 Hektar großen Reviers. Auch der Besuch des Tiro-



Fachexkursion - Tiroler Landesjagd im Pitztal

ler Steinbockmuseums stand auf dem Programm. Neben dem fachlichen Austausch kam dabei auch der kameradschaftliche Teil nicht zu kurz.

In der Weiterbildung gab es zwei Fortbildungseinheiten für kundige Personen, die Themen wie Wildbrethygiene, rechtlichen Grundlagen, Wildtierkrankheiten und praktischen Fragen der Wildtiergesundheit behandelten. Es referierten Landesveterinär Dr. Norbert Greber, von der Ages Dr. Walter Glawischnig und der Autor zahlreicher Bücher zu diesem Themenbereich Dr. Armin Deutz. Positiv aufgenommen wurde, dass beide Veranstaltungen auch online besucht werden konnten.

Personalentscheidungen und berufspolitische Arbeit

Ein Thema, das im Rahmen der Jahreshauptversammlung offen angesprochen wurde, war die im vergangenen Jahr notwendig gewordene außerordentliche Generalversammlung. Es wurden dabei die notwendigen Neuwahlen nachgeholt, bei der der Vorstand in seinen Funktionen bestätigt wurde. Eine personelle Änderung ergab sich im Bezirk Bludenz: RJ Bertram Netzer aus St. Gallenkirch legte nach vielen Jahren seine Funktion als Gebietsvertreter zurück. Ihm folgte RJ Patrick Dügler aus Tschagguns.

Veränderungen gab es auch in der Landwirtschaftskammer in der Sektion Dienstnehmer. Elisa Schlachter übernahm die Funktion der Vizepräsidentin und Vorsitzenden der Sektion Dienstnehmer, Theodul Waldner wurde Kammerrat. Mit Dipl.-Ing. RJ Sigi Terzer ist ein weiteres Mitglied des Verbandes als Kammerrat vertreten, Andreas Wiedmann aus Brand steht als Ersatzmitglied auf der Liste. Seitens des Verbandes wurde betont, wie wichtig diese Vertretung der Jagdschutzorgane und Berufsjäger in der Kammer ist.

Bei den Kollektivvertragsverhandlungen konnte eine Lohn-erhöhung von 3,5 Prozent erzielt werden. Zusätzlich wurde die Pauschale für Schutz- und Arbeitskleidung angehoben. Der Verband wurde dabei erneut durch ROJ Edwin Kaufmann ver- treten. Der Dank des Verbandes gilt allen, die mit Nachdruck und Augenmaß diesen Abschluss ermöglichten.

Ausbildung bleibt ein Schlüsselthema

Große Aufmerksamkeit galt der Einführung des neuen, ös- terreichweit anerkannten Lehrberufs zum Facharbeiter Be- rufsjagdwirtschaft. Damit ist ein wichtiger Schritt zur langfristi- gen Absicherung und Professionalisierung des Berufsstandes gelungen. Künftig kann die Ausbildung jungen Interessierten einen klaren und verbindlichen Weg in den Beruf eröffnen.

Zugleich wurde die Situation bei den Ausbildungsjägern angesprochen. Das anhaltend große Interesse ist erfreulich, macht aber auch deutlich, wie wichtig geeignete Lehrrevie- re und eine breite praktische Ausbildung sind. Der Verband unterstrich, dass jagdliche Professionalität vor allem draußen im Revier wächst - im Umgang mit Wild, Lebensraum und Ver- antwortung.



Zeugnisverteilung Jagdschutzprüfung 2026

Ein besonderer Programmpunkt der Jahreshauptversamm- lung war die feierliche Überreichung der Zeugnisse an die er- folgreichen Absolventen der Jagdschutzprüfung 2026.

Sabine Trillsam, Feldkirch
Matthias Marxgut, Hittisau
Alexander Tschofen, Dafins
Ralph-Julian Schenk,
Bludenz
Michael Franzelin, Dornbirn

Andreas Uwe Schuh,
Innerbraz
Markus Hiller,
Schwarzenberg
Johannes Rauch, Thüringen
Florian Ritsch, Riezlern

Sachlichkeit in schwierigen Debatten

Mit der Anerkennung als Naturschutzorganisation hat der Verband auch formal an Gewicht gewonnen. Damit verbunden sind neue Rechte, aber auch zusätzliche Aufgaben in fachli- chen und rechtlichen Fragen.

Breiten Raum nahm zudem die Diskussion rund um TBC, Rotwildbewirtschaftung und Winterfütterung ein. Dabei wur- de betont, dass die betroffenen Jagdschutzorgane in den Re- vieren bereits große Leistungen erbracht haben. Gerade bei emotional geführten Debatten brauche es, so der Tenor der Versammlung, mehr Sachlichkeit, mehr Fachwissen und mehr Zusammenarbeit statt öffentlicher Zuspitzung.

Die Jahreshauptversammlung machte damit deutlich: Der Verband der Vorarlberger Jagdschutzorgane ist nicht nur In- teressenvertretung seines Berufsstandes, sondern auch eine wichtige Stimme in Fragen von Jagd, Wildtiermanagement, Ausbildung und Naturschutz.



Verleihung der Ehrenmitgliedschaft an Hubert Malin

Ehrungen:

Für besondere Verdienste und langjährigen engagierten Einsatz als Jagdschutzorgan verleiht der Verband Ehrenaus- zeichnungen und Berufstitel.

Ehrenmitgliedschaft: DI Hubert Malin

Ernennung Revieroberjäger:
ROJ Thomas Fritsche, Mellau

Ernennung Revierjäger:
RJ Reinhard Hellmair, Lustenau, RJ Markus Schnetzer, Muntlix
RJ Florian Salzgeber, Tschagguns, RJ Matthias Feurstein, Bizau



Text: Andrea Kerbleder; Design: kreativsi.at
Bildnachweis: Adobe Stock



DER MÄUSEJÄGER AUF DER WIESE



Wenn der Bauer seine Wiesen mäht, sitzt oft ein großer brauner Vogel auf einem Zaunpfahl oder auf einer Holzstange mitten auf dem Feld. Das ist meistens der Mäusebussard.

Vielleicht fragst du dich: Warum sitzt er genau dort? Von dort aus kann

er die ganze Wiese gut beobachten. Beim Mähen verlassen Mäuse und andere kleine Tiere ihre Verstecke im hohen Gras. Blitzschnell stößt der Mäusebussard herab und schlägt seine Beute mit seinen kräftigen Fängen. Deshalb freuen sich Bauern und Jäger über den Mäusebussard. Er hilft mit, dass sich Mäuse auf Wiesen und Feldern nicht zu stark vermehren.

AUGEN WIE EIN FERNGLAS

Der Mäusebussard ist einer unserer häufigsten Greifvögel. Seine Augen sehen etwa achtmal schärfer als unsere. Aus über 100 Metern Höhe erkennt er selbst eine kleine Maus. Der Mäusebussard kann Farben sehen, die für uns Menschen unsichtbar sind. Seine Augen nehmen sogar Teile des ultravioletten Lichts wahr. Dadurch kann er sogar die Urinspuren von Wühlmäusen erkennen. Oft siehst du ihn hoch über den Feldern kreisen. Dabei nutzt er warme aufsteigende Luft, die sogenannte Thermik. So kann er minutenlang durch die Luft gleiten, ohne ständig mit den Flügeln schlagen zu müssen.

JÄGERSPRACHE

Nest – Horst
Flügel – Schwingen
Beute fangen – schlagen
Junges im Horst – Nestling
Schwanz – Stoß
Krallen – Waffen
fressen – kröpfen
sehen – äugen



HELL ODER DUNKEL?

Vielleicht ist dir schon aufgefallen, dass nicht alle Mäusebussarde gleich aussehen. Manche sind hellbraun, andere dunkel schokoladenbraun. Das hat einen spannenden Grund: Im Norden Europas kommen häufig besonders helle Tiere vor, während Bussarde aus südlicheren Regionen oft dunkler sind.

Im Winter bekommen wir in Vorarlberg Besuch aus dem Norden Europas. Dann kannst du bei uns besonders häufig helle Mäusebussarde beobachten. Im Sommer siehst du meist unsere heimischen Bussarde, deren Gefieder oft etwas dunkler ist.



FRÜHLING IM HORST

Im Frühling beginnt die Balzzeit. Mit beeindruckenden Flugspielen zeigen sich Männchen und Weibchen am Himmel. Dabei hört man oft ihren typischen Ruf: „Hiiäääh!“

Gemeinsam bauen sie hoch oben in einem Baum ihren Horst oder bessern den Horst aus dem Vorjahr aus. Das Weibchen legt meist zwei bis vier Eier. Nach rund fünf Wochen schlüpfen die Jungen. Beide Eltern kümmern sich um den Nachwuchs und bringen fleißig Nahrung in den Horst.

NICHT NUR MÄUSE

Seinen Namen trägt der Mäusebussard zwar zu Recht, denn Mäuse und Wühlmäuse sind seine Lieblingsbeute. Auf seinem Speiseplan stehen aber auch Jungvögel, Eidechsen, Frösche, Schnecken, Regenwürmer und viele andere Kleintiere. Manchmal frisst er auch bereits verendete Tiere. So hilft er mit, die Natur sauber zu halten und das natürliche Gleichgewicht zu bewahren.



FINDE DAS LÖSUNGSWORT:

Wie nennt man das Nest eines Greifvogels?

¹ Jägersprache: Schwanz eines Greifvogels

² Was ist seine Lieblingsbeute?

³ Wie heißen die Krallen eines Greifvogels?

⁴ Jägersprache: Flügel

⁵

Wie nennt man die Beinfedern beim Greifvogel?

1 2 3 4 5

Schick uns dein Lösungswort an info@vjagd.at und mach bei der Verlosung eines tollen Kinderbuchs mit! Die Lösung findest du in der nächsten Jagdzeitung. Ausgabe 02/2026: SCHNEIDER





PRAXISNAHES SCHIESSTRaining

Das Marksman-Schießkino im Schützenhaus Rheintal

Ein sauberer Anschlag, ein kontrollierter Abzug und die richtige Waffenführung entscheiden oft über Erfolg oder Misserfolg. Mit dem neuen Marksman-Schießkino steht den Jägerinnen und Jägern im Schützenhaus Rheintal eine moderne Trainingsmöglichkeit zur Verfügung, um genau diese Grundlagen gezielt und praxisnah zu verbessern.

Das System ist weit mehr als ein klassischer Schießsimulator. Es analysiert den gesamten Schussablauf – von der Zielaufnahme über die Waffenbewegung bis zur Schussabgabe – und macht selbst kleinste Fehler sichtbar. Was auf dem Schießstand häufig verborgen bleibt, kann unmittelbar ausgewertet und gezielt korrigiert werden. So entstehen sichere Bewegungsabläufe, die sich später im Revier bezahlt machen.

Moderne Technik für die Jagdpraxis

Trainiert wird mit der eigenen Büchse oder Flinte – selbstverständlich ohne scharfe Munition. Gewicht, Balance, Abzugscharakteristik und Anschlaggefühl entsprechen exakt der späteren jagdlichen Praxis. Nach jeder Übung liefert das System eine detaillierte Auswertung: Wie ruhig wurde die Waffe geführt? Wurde der Schuss sauber ausgelöst? Wie entwickelte sich das Vorhaltetemaß? Dieses unmittelbare Feedback ermöglicht eine nachhaltige Verbesserung der persönlichen Schießtechnik.

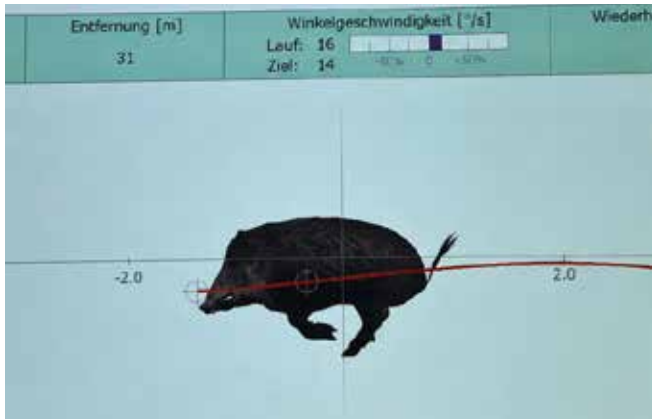


Durch regelmäßige Wiederholungen werden Anschlag, Zielaufnahme und Abziehen zunehmend automatisiert. Gerade unter jagdlichem Zeitdruck ist dieses trainierte Muskelgedächtnis ein entscheidender Vorteil: Der Schütze kann sich auf Wild, Umgebung und Schussentscheidung konzentrieren, während die Bewegungsabläufe sicher und kontrolliert erfolgen.

Das Marksman-Schießkino eignet sich für alle Erfahrungsstufen. Jungjägerinnen und Jungjäger erlernen grundlegende Bewegungsabläufe ohne Munitionsverbrauch und entwickeln früh ein sauberes Schussbild. Erfahrene Jäger erkennen eingeschlichene Fehler, optimieren ihre Technik und gewinnen vor Beginn der Jagdsaison rasch wieder Sicherheit.

Von der Jagdprüfung bis zur Drückjagd

Besonders praxisnah sind die zahlreichen Jagdszenarien. Ob ziehendes Rotwild, flüchtiger Keiler oder anspruchsvolle Drückjagdsituationen – unterschiedliche Entfernungen, Geschwindigkeiten und Schusswinkel fordern den Schützen immer wieder neu. Dabei geht es nicht allein um den Treffer. Ebenso werden jagdliche Entscheidungen geschult: Ist das Stück sicher ansprechbar? Reicht der Kugelfang aus? Passt das Schussfenster? Oder ist es verantwortungsvoller, den Finger gerade zu lassen? So verbessert das System nicht nur die Schießfertigkeit, sondern auch das jagdliche Urteilsvermögen.



Schuß- und Bewegungsanalyse nach jedem abgegebenen Schuss.

Regelmäßiges Training ist der Schlüssel zu sicheren Schüssen. Das Marksman-Schießkino ermöglicht intensive Übungseinheiten ohne Munitionsverbrauch und Schießlärm. Bewegungsabläufe können beliebig oft wiederholt werden, wodurch sich das System hervorragend als Ergänzung zum klassischen Schießstand eignet und dem herkömmlichen Trockentraining deutlich überlegen ist.

Gerade vor der Drückjagdsaison spielt das Trainingssystem seine Stärken aus. Bewegte Ziele, wechselnde Schusswinkel und kurze Reaktionszeiten lassen sich unter realitätsnahen Bedingungen trainieren. Vorhaltemaß, Mitschwingen und der richtige Schusszeitpunkt werden zur Routine. Gleichzeitig lernen die Schützen, auch unter Zeitdruck sichere und waidgerechte Entscheidungen zu treffen und nur dann zu schießen, wenn ein verantwortbarer Schuss möglich ist.

Auf einen Blick

- Training mit der eigenen Jagdwaffe
- Präzise Analyse des gesamten Schussablaufs
- Sofortige Fehlererkennung und unmittelbares Feedback
- Realitätsnahe Jagd- und Drückjagdszenarien
- Kein Munitionsverbrauch
- Ideale Ergänzung zum Schießstand



Vielfältige realistische Szenarien können trainiert werden.

Ergänzung zum Schießstand

Selbstverständlich ersetzt das Marksman-Schießkino das Schießen mit scharfer Munition nicht. Rückstoß, Schussknall und das tatsächliche Schussverhalten müssen weiterhin regelmäßig auf dem Schießstand geübt werden. Seine besondere Stärke liegt jedoch in der Vorbereitung: Wer Anschlag, Abzug und Waffenführung bereits optimiert hat, nutzt das anschließende Schießtraining wesentlich effizienter und geht mit mehr Sicherheit ins Revier.

Mit dem Marksman-Schießkino bietet das Schützenhaus Rheintal eine der modernsten Möglichkeiten der jagdlichen Schießausbildung. Ob zur Vorbereitung auf die Jagdprüfung, als Training vor der Drückjagdsaison oder zur kontinuierlichen Verbesserung der eigenen Schießfertigkeit – das neue Trainingssystem unterstützt Jägerinnen und Jäger dabei, sicherer, präziser und waidgerechter zu jagen.

Unser Tipp: Kombiniere das Training im Marksman-Schießkino regelmäßig mit dem Schießen auf dem Stand. Die Verbindung aus detaillierter Bewegungsanalyse und praktischer Schießpraxis sorgt für den größten Lernerfolg – und letztlich für mehr Sicherheit und Waidgerechtigkeit im Revier.

Schießkino – Buchung & Information

Nutzung: ausschließlich nach Voranmeldung

Mindestmietdauer: 1 Stunde

Kosten: 125 € pro Stunde

Maximale Gruppengröße: 4 Personen

Reservierung und Auskunft

Schützengilde Lustenau, Zur Feldrast 17, 6890 Lustenau

Telefon: +41 79 418 97 81

E-Mail: office@schuetzenhaus-rheintal.at

Website: www.schuetzenhaus-rheintal.at



JAGDLICHES SCHIEßEN

Verantwortung, Waidgerechtigkeit und Sicherheit

Die Jagd in Vorarlberg stellt hohe Anforderungen an Jägerinnen und Jäger. Das oft alpine Gelände, wechselnde Schussdistanzen und anspruchsvolle jagdliche Situationen verlangen neben fundiertem Fachwissen vor allem eine sichere Waffenhandhabung und eine hohe Schießfertigkeit. Regelmäßiges jagdliches Schießtraining ist daher nicht nur eine persönliche Verpflichtung, sondern ein wesentlicher Beitrag zur Waidgerechtigkeit und zur Sicherheit im Revier.

Waidgerechtigkeit beginnt am Schießstand

Ein sauber angetragener Schuss ist die Voraussetzung für eine tierschutzgerechte Jagdausübung. Nur wer seine Waffe, seine Optik und die verwendete Munition kennt und regelmäßig trainiert, kann auch unter jagdlichen Bedingungen die erforderliche Präzision gewährleisten.

Die Vorarlberger Jägerschaft misst daher der Schießausbildung seit jeher einen hohen Stellenwert bei. Sie bildet einen unverzichtbaren Bestandteil der Jungjägerausbildung und begleitet die Jägerinnen und Jäger während ihres gesamten Waidwerks.

Neben dem etablierten jagdlichen Schiessstand in Egg steht den Vorarlberger Jägerinnen und Jägern in Lustenau das neue Schützenhaus zur Verfügung um ihr Schießfertigkeiten zu trainieren.

Dazu gehören:

- das Kontroll- und Einschießen der Jagdbüchse,
- das Üben verschiedener jagdlicher Anschlagsarten,
- Schießen auf bewegliche Ziele (laufender Keiler),
- Schießkino mit realitätsnahen Jagdszenarien,
- Training zur Verbesserung von Anschlag & Abzugstechnik.

Nicht zu vergessen ist auch die Möglichkeiten bei den zahlreichen Schützenvereinen den Großteil der Grundlagen des Schießens - gerade auch über den Winter - zu üben. Luftdruckgewehre mit Optik bieten hier eine günstige Übungsmöglichkeit.

Besonders wertvoll sind jedoch Trainingsformen, die möglichst nahe an reale Jagdsituationen heranreichen und neben der Schießtechnik auch die richtige Beurteilung von Schuss-situationen fördern und genau das kann hier erfolgen:

SICHERHEIT HAT IMMER VORRANG

Die wichtigsten Grundsätze:

- Jede Waffe ist stets als geladen zu betrachten.
- Die Mündung darf niemals auf Personen gerichtet werden.
- Der Finger bleibt außerhalb des Abzugsbügels, bis die Schussabgabe unmittelbar bevorsteht.
- Vor jedem Schuss müssen Ziel, Umfeld und Kugelfang eindeutig erkannt sein.
- Waffen dürfen nur in technisch einwandfreiem Zustand verwendet werden.
- Sicherheitsanweisungen auf Schießständen und bei Jagdveranstaltungen sind konsequent einzuhalten.

Besonders bei Gesellschaftsjagden, Bewegungsjagden und Schießveranstaltungen kommt der gegenseitigen Rücksichtnahme und Disziplin eine zentrale Bedeutung zu.

Das Bürser Jagdschießen - eine Veranstaltung der Bezirksgruppe Bludenz

Ein hervorragendes Beispiel für die Pflege jagdlicher Schießfertigkeiten ist das Bürser Jagdschießen. Seit vielen Jahren bietet diese Veranstaltung Jägerinnen und Jägern die Möglichkeit, ihre Fähigkeiten unter sicheren und praxisnahen Bedingungen zu überprüfen.

Das Bürser Jagdschießen verbindet sportlichen Ehrgeiz mit kameradschaftlichem Austausch und leistet einen wertvollen Beitrag zur jagdlichen Weiterbildung. Dabei stehen nicht ausschließlich gute Ergebnisse im Vordergrund. Vielmehr geht es darum, Erfahrungen auszutauschen, voneinander zu lernen und das Bewusstsein für sicheres und waidgerechtes Schießen zu stärken.

Die große, auch internationale Beteiligung und die langjährige Tradition zeigen eindrucksvoll, welchen Stellenwert dieses Schießen innerhalb der Vorarlberger Jägerschaft und in den benachbarten Ländern besitzt.



Heuer konnten dabei acht Schützen die mögliche Höchst-rangzahl von 50 erreichen und maßen sich bei der von Waffen Keckeis gesponserten Ehrenscheibe.

Rang	Name	Land	Rang	Name	Land
1	Walter Hagen	AT	5	Raimund Rauch	AT
2	Meinrad Telser	AT	6	Tobias Müller	DE
3	Otto Platzter	IT	7	Ernst Pelizzatti	CH
4	Walter Wiedemann	AT	8	Anton Peter	AT

Ein besonderer Dank gebührt allen Helfern um Plangg Erich und Werner und Rauch Raimund, die im Aufbau, als Standaufsicht oder Zugangssicherheit tätig sind.

Alle Ergebnisse können auf <https://www.vjagd.at> heruntergeladen werden,



Die Ehrenscheibe konnte heuer durch Raimund Rauch nach Bürs geholt werden, die Ehrenscheibe für die beste Damen erhielt Johanna Moser.



Schießtraining als Teil der jagdlichen Verantwortung

Die Jagd genießt in Vorarlberg eine hohe gesellschaftliche Akzeptanz. Diese basiert wesentlich auf der verantwortungsvollen Haltung der Jägerschaft gegenüber Wild, Natur und Mitmenschen. Ein wesentlicher Bestandteil dieser Verantwortung ist die kontinuierliche Pflege der eigenen Schießfertigkeit.

Regelmäßige Übungseinheiten, die Teilnahme an Schießveranstaltungen sowie die Bereitschaft zur kritischen Selbstkontrolle tragen dazu bei, die hohen Standards der Vorarlberger Jagd auch künftig zu sichern.

Jagdliches Schießen ist weit mehr als eine technische Fertigkeit. Es ist Ausdruck von Verantwortung, Respekt vor dem Wild und gelebter Waidgerechtigkeit. Wer regelmäßig trainiert, verbessert nicht nur seine Treffsicherheit, sondern leistet einen aktiven Beitrag zur Sicherheit und zum Ansehen der Jagd.

Die Vorarlberger Jägerschaft empfiehlt daher allen Jägerinnen und Jägern, die vorhandenen Übungsmöglichkeiten regelmäßig zu nutzen und Veranstaltungen wie das Bürser Jagdschießen als wertvolle Gelegenheit zur Weiterbildung und Kameradschaftspflege wahrzunehmen. Denn ein sicherer Schuss ist nicht nur eine Frage des Könnens – er ist eine Frage der Verantwortung.



Die diesjährige – immerhin 22. Auflage – des Öberle Jagdschießens am Fuße der Kanisfluh wurde zu einer denkwürdigen Veranstaltung.

Bericht und Fotos: Petra Kuntzer

Am 27. Juni 2026 traf sich der harte Kern des Auer Jägerstammtisches der Hegegemeinschaft 1.4 zum Aufbau des jagdlichen Parcours im EJR von Hermann und Josef Rüb. Dieser Tag war der wohl bislang wärmste Tag des Jahres, und dennoch trafen sich insgesamt 16 Jäger und eine Jägerin, um in geselligem Beisammensein den besten Jagdschützen:in zu ermitteln. Der jagdliche Parcours bestand wie die Jahre zuvor aus dem laufenden Hasen, der Auer Pendelscheibe und je einer Ringscheibe Gams und Rehbock. Eine Besonderheit war auch die Tatsache, dass beim Schießen auf die Ehrenscheibe nicht nur die besten zehn Schützen teilnehmen durften, sondern alle anwesenden Teilnehmer:innen.

Denkwürdig war diese Veranstaltung auch aufgrund der Tatsache, dass diese die letzte unter der Federführung von Hermann Rüb und Helmut Beer gewesen ist. Hermann, Helmut sowie Schriftführer Hermann Metzler legten am vorangegangenen Stammtisch ihre Ämter nieder, um der jungen Generation Gelegenheit zu geben, den Stammtisch sowie die bisher dazugehörigen Veranstaltungen neu aufleben und weiterleben zu lassen. An dieser Stelle gebührt Ihnen ein herzliches Dankeschön für all die jahrelange Mühe und Einsatzbereitschaft.

Helmut Beer fasste aus diesem Grund vor der Siegerehrung das Öberle Jagdschießen in einigen Stichworten zusammen, welche ich an dieser Stelle weitergeben möchte. Die vom Auer Jägerstammtisch erstmalig durchgeführte Veranstaltung war 2001 ein Jägerskirennen im sogenannten „Hinterteil“. Im Jahre 2002 folgte die zweite Auflage des Skirennens sowie das erste Öberle Jagdschießen im EJR von Hermann und Josef Rüb am Fuße der Kanisfluh. Dieses war mit 53 Schützen:innen bis heute das teilnehmerstärkste Öberle Jagdschießen überhaupt. Die Auer Pendelscheibe wurde zum festen Bestandteil dieser Veranstaltung und ab 2019 durch den laufenden Hasen ergänzt. In all den Jahren konnte von keinem Teilnehmer:in die volle Ringanzahl erreicht werden. Neben dem jagdlichen Parcours wurde jeweils von den zehn besten Schütz:n:innen ein Wettbewerb um die Ehrenscheibe ausgetragen, wobei der daraus hervorgegangene Sieger die Ehrenscheibe für das nächste Jahr mitbringen musste. 2020 wurde einmalig ein Kombinationswettbewerb ausgetragen, bei welchem die Ergebnisse des Auer Tontaubenschießens, eines Luftgewehrschießens und des Öberle Jagdschießens zusammengezählt wurden.

Man darf gespannt sein, ob und in welcher Form es diese Veranstaltungen weiterhin geben wird. Neben dem gemeinsamen Einsatz, den solche Veranstaltungen zwangsläufig mit sich bringen, zählte auch immer das kameradschaftliche Beisammensein. Somit fand auch Hermann Rüb vor der anschließenden Siegerehrung abschließende Worte.

Als Sieger bei den Herren bzw. Gesamtsieger durfte dieses Jahr Jochen Madlener die Trophäe in Empfang nehmen. Auf den Plätzen zwei und drei folgten Helmut Beer und Andreas Berkmann. Einzige Schützin war Petra Kuntzer. Die Ehrenscheibe ging in einem engen Schießen, bei welchem die ersten drei Schützen sehr nah beieinanderlagen, an Michael Moosbrugger, welcher sich sehr über den Gewinn der wunderschön gestalteten Ehrenscheibe freute. Hervorzuheben ist, dass der frühere LJM-Stv. Sepp Bayer unserer Einladung gefolgt ist und am diesjährigen Jagdschießen teilgenommen hat.

So fand das letzte (?) Öberle Jagdschießen im Gasthaus Edelweiß einen geselligen Ausklang. Einen gebührenden Dank an dieser Stelle gilt neben Hermann und Josef Rüb, Helmut Beer, und allen Helfern ganz besonders auch Willi und Elke Kohler sowie Bernhard Moosbrugger für die von ihm gestalteten Trophäen.

Es wird sich zeigen, ob es eine Fortsetzung dieser Traditionsveranstaltung geben wird. Auch ich möchte mich verabschieden und verbleibe im Namen des Auer Jägerstammes mit einem kräftigen Weidmannsheil!



» SAMMELAUFRUF « DER VORARLBERGER JÄGERSCHAFT

Seit 2014 betreibt unser Ausschuss für Geschichte das Vorarlberger Jagdmuseum sehr erfolgreich in der Museumswelt in Frastanz.

In unserer eindrucksvollen Dauerausstellung bemühen wir uns immer wieder um Verbesserungen. Ein wichtiger Bestandteil davon ist das Diorama. Wir zeigen dort in Ganzkörperpräparaten das jagdbare Wild unseres Landes. Für die Besucher ist das immer wieder ein Höhepunkt, dort unser Wild erklärt und anschaulich präsentiert zu bekommen. Wir treten deshalb mit einer Bitte an unsere Mitglieder und Freunde heran:

Melden Sie sich bitte, wenn Sie gut erhaltene einheimische Ganzkörperpräparate abzugeben hätten!

Bei Interesse wenden Sie sich an die
Vorarlberger Jägerschaft
Zur Feldrast 17
6890 Lustenau
Tel.: 05577 21721
Email: info@vjagd.at

Mit ihrer Spende unterstützen Sie auch unsere Jagdschule und die Öffentlichkeitsarbeit mit Kindern!

Wir suchen aktuell vor allem:

**Türkentaube
Ringeltaube
Rotmilan
Lachmöwe**

Herzlicher Weidmannsgruß!
Euer Jagdmuseum!

PFOSTENSCHAU 2026



Mit der traditionellen Pfostenschau fand am 10. Mai 2026 im Bäuerlichen Schul- und Bildungszentrum Hohenems der abschließende Praxistag des diesjährigen Jagdkurses statt. Die Veranstaltung zählt seit vielen Jahren zu den Höhepunkten der Jungjägerausbildung und bietet den angehenden Jägerinnen und Jägern die Gelegenheit, die Vielfalt der Jagdhundrassen sowie deren Einsatz in der jagdlichen Praxis unmittelbar kennenzulernen.

Im Mittelpunkt standen die unterschiedlichen Einsatzbereiche der Jagdhunde. Erfahrene Hundeführerinnen und Hundeführer präsentierten ihre Hunde und erläuterten deren rassetypische Eigenschaften sowie die vielfältigen Aufgaben bei der Jagd, von der Schweißarbeit über das Stöbern bis hin zum Vorstehen und Apportieren. Die praxisnahen Vorführungen vermittelten den Kursteilnehmern anschaulich, welche Bedeutung der brauchbare Jagdhund für eine waidgerechte Jagdausübung besitzt, und ergänzten die theoretische Ausbildung in idealer Weise.

Musikalisch umrahmt wurde die Pfostenschau von den Rheintaler Jagdhornbläsern. Mit ihren Jagdsignalen verliehen sie der Veranstaltung einen würdigen Rahmen und unterstrichen einmal mehr die enge Verbindung von jagdlicher Ausbildung, Tradition und Brauchtum.

Nach Abschluss der Rassevorstellungen lud der Klub Deutscher Wachtelhunde zum traditionellen Schüsseltrieb ein. In geselliger Atmosphäre bot sich den Kursteilnehmern, Ausbildern und Hundeführern Gelegenheit zum persönlichen Austausch und zum gemeinsamen Ausklang eines gelungenen Ausbildungstages.

Die Vorarlberger Jägerschaft bedankt sich herzlich bei allen Hundeführerinnen und Hundeführern, den beteiligten Jagdhundeklubs sowie den Rheintaler Jagdhornbläsern für ihren engagierten Einsatz. Mit ihrem Fachwissen und ihrer Bereitschaft, dieses weiterzugeben, leisten sie Jahr für Jahr einen wertvollen Beitrag zur Ausbildung des jagdlichen Nachwuchses und vermitteln eindrucksvoll die Bedeutung des brauchbaren Jagdhundes für eine verantwortungsvolle Jagdausübung.





Prämie für die 1. Abwurfstangenschau in Hopfreben-Villa Maund nach drei Jahrzehnten in Schönebach

Bericht und Fotos: Johannes Kaufmann

Nach 30 Jahren Schönebach und der erstmaligen Abwurfstangenschau 1969 in Egg, gegründet von Jagdaufseher Bruno Alster und einigen Jagdkollegen, die anfangs steht's mit einem Jagdschießen verbunden war, fand am Samstag den 30. Mai zum ersten Mal die Abwurfstangenschau bei der Villa Maund in Schopperrau-Hopfreben statt. Die Villa Maund ist eine geschichtsträchtige Jagdvilla in der Parzelle Hopfreben, umrahmt von einer beeindruckenden Bergkulisse auf einem Hochplateau gelegen, die im Jahr 1890 vom englischen Bankier und Alpinisten Sir John Oakley Maund erbaut wurde. Einer der Gründe war, dass Hubert Egender, nach 30 Jahren erfolgreicher Abwurfstangenschau die Organisation in jüngere Hände, sprich, einem neuen Team anvertraute und somit auch ein neuer Standort gewählt wurde. Die Abwurfstangenschau Neu ist dem Team um Mario Bär und Bernd Geiger perfekt gelungen. Der neue Standort, das herrliche Wetter und die besondere Kulisse der Villa Maund, lockte viele Besucher, JägerInnen und Interessierte an den bis über die Grenzen hinaus bekannten Ort. Aus 28 Revieren konnten 127 Stangen aufgelegt werden. Sie wurden akkurat nach ihren Revieren zugeordnet, auf dem Vorplatz der Villa platziert und verliehen ihr so wieder das besondere Flair, für die sie ursprünglich gebaut wurde.

Bernd Geiger sprach bei seiner Begrüßung höchstes Lob für sein Team aus, für die hervorragende Arbeit die sie in diesen Tagen geleistet haben und bedankte sich auch bei den Trophäenfindern, die anschließend für ihre Arbeit und für ihr Engagement mit lukrativen Sachpreisen belohnt wurden.

Hubert Schatz betonte erneut die Wichtigkeit der Abwurfstangenschau und des Hirschbüchleins und das Bemühen um einen gesunden Rotwildbestand, trotz der zur Zeit herrschenden TBC Problematik in der Hegegemeinschaft 1.5b. BJM Hans Metzler zeigte sich sehr erfreut über den neu gewählten Standort und den gelungenen Start in eine neue Ära der Abwurfstangenschau. Er bedankte sich ebenfalls beim Organisationsteam und dem Gastro Team vom Gasthof Adler in Schopperrau. Unter anderem vermerkte er, dass es in diesen schwierigen Zeiten von TBC umso wichtiger ist, dass Jäger und Bauern vermehrt enger zusammenarbeiten und für mehr Transparenz sorgen was die Testergebnisse betreffen. Die Jagd soll wieder Freude bereiten, vor allem was die Hege und die Pflege betrifft und sie darf auch nicht zu einem Profitgeschäft verkommen, welches mit weidmännischer Jagd nichts mehr zu tun hat.

Umrahmt wurde die Veranstaltung von einer Jagdhornbläsergruppe aus der benachbarten Schweiz. Sie sorgte für gute Unterhaltung und eine perfekte Abrundung der jagdlichen Veranstaltung.





ABWURF- STANGEN- SCHAU BLUDENZ

Die jährliche Abwurfstangenschau ist seit vielen Jahren ein unverzichtbarer Bestandteil der Rotwildbewirtschaftung in Vorarlberg. Ihr Ziel ist nicht die Präsentation besonders starker Geweihe, sondern die Gewinnung objektiver wildbiologischer Daten über den Rotwildbestand. Jede aufgefundene Abwurfstange liefert wertvolle Informationen über Alter, körperliche Entwicklung und Kondition eines Hirsches. In ihrer Gesamtheit ermöglichen sie Aussagen über die Altersstruktur, die Bestandsentwicklung und die Qualität des Lebensraumes. Gemeinsam mit Abschussdaten, Wildbeobachtungen und weiteren Erhebungen bilden diese Erkenntnisse eine wesentliche Grundlage für eine nachhaltige und fachlich fundierte Abschussplanung.

Landesjägermeister, Bezirksjägermeister ROJ Manfred Vonbank betonte die große Bedeutung dieser Veranstaltungen. Das Sammeln der Abwurfstangen sei gelebte Hege und keineswegs Ausdruck eines Trophäenkultes. Vielmehr liefern die jährlich gesammelten Stangen wertvolle Erkenntnisse über die Entwicklung des Rotwildbestandes und bildeten gemeinsam mit weiteren Erhebungen die Grundlage für eine verantwortungsvolle Rotwildbewirtschaftung. Gerade in Zeiten steigender Anforderungen an Wald, Wild und Lebensraum komme einer langfristigen Dokumentation des Bestandes besondere Bedeutung zu.

Ein wesentlicher Nutzen der Abwurfstangenschau liegt darüber hinaus in der Erfolgskontrolle der bisherigen Bewirt-

schaftungsmaßnahmen. Durch die jährliche Erfassung der bekannten Hirsche und den Vergleich über viele Jahre lassen sich Veränderungen in der Altersstruktur ebenso erkennen wie Entwicklungen der Geweihqualität oder des Anteils reifer Hirsche der Ernteklasse. Die gewonnenen Daten ermöglichen es den Hegegemeinschaften, ihre Bewirtschaftungsstrategien laufend zu überprüfen und bei Bedarf anzupassen.

Abwurfstangenschau Bezirk Bludenz

Im Bezirk Bludenz wird besonders darauf Wert gelegt eine möglichst vollständige Erfassung der Abwurfstangen zu erreichen. In den Hegegemeinschaften des Bezirkes Bludenz wird seit vielen Jahren mit großem Engagement darauf hingearbeitet, möglichst jede Abwurfstange älterer Hirsche (ab dem 6. Kopf) aufzufinden und einem bereits bekannten Hirsch zuzuordnen. Diese aufwendige Arbeit erfordert eine enge Zusammenarbeit der Jägerinnen und Jäger über Reviergrenzen hinweg sowie eine konsequente Dokumentation über viele Jahre. Erst durch diese hohe Erfassungsquote entsteht eine belastbare Datengrundlage, welche die Aussagekraft der Abwurfstangenschau wesentlich erhöht. Sie ermöglicht es, einzelne Hirsche über viele Jahre hinweg zu begleiten, ihre Entwicklung nachzuvollziehen und Veränderungen innerhalb der Population objektiv zu dokumentieren. Damit stellt die Abwurfstangenschau nicht nur eine jährliche Bestandsaufnahme dar, sondern bildet ein langfristiges Monitoring des Rotwildbestandes im Bezirk Bludenz.



Ein fixer Bestandteil der Veranstaltung ist das jährliche Auspunkten der Abwurfstangen. Dabei wird unter anderem der Durchschnitt der zwanzig punktstärksten Hirsche ermittelt, der seit vielen Jahren als Indikator für die Entwicklung der Hirschpopulation im Bezirk dient. Während dieser Durchschnitt im vergangenen Jahr rund 190 CIC-Punkte betrug, lag er heuer bei 186 CIC-Punkten. Diese nur geringe Veränderung zeigt, dass sich die Qualität des Rotwildbestandes im Bezirk Bludenz weiterhin auf einem konstant hohen Niveau bewegt.



Insgesamt wurden heuer 170 Abwurfstangen aufgelegt, darunter jene von 93 Hirschen der Ernteklasse. Besonders bemerkenswert war das hohe Alter einzelner bekannter Hirsche. Der älteste dokumentierte Hirsch war „Linus“ aus Vandans (Hegegemeinschaft 3.3) mit 18 Jahren. Ihm folgte „Glenfiddich“ aus dem Kleinwalsertal (Hegegemeinschaft 1.1), der ein Alter von 16 Jahren erreichte. Solche Hirsche sind Ausdruck einer nachhaltigen Rotwildbewirtschaftung und zeigen, dass durch angepasste Bejagung und geeignete Lebensräume auch in Vorarlberg alte und reife Hirsche heranwachsen können.

Die Abwurfstangenschau des Bezirkes Bludenz ist weit mehr als eine traditionelle Zusammenkunft der Jägerschaft. Sie dokumentiert den hohen Stellenwert einer wissenschaftlich fundierten und verantwortungsvollen Rotwildbewirtschaftung und zeigt eindrucksvoll, mit welchem Engagement die Jägerinnen und Jäger des Bezirkes Jahr für Jahr wertvolle Grundlagen für die Hege erarbeiten. Gleichzeitig schafft sie Transparenz gegenüber Behörden, Grundeigentümern und der interessierten Öffentlichkeit. Die Entscheidungen in der Rotwildbewirtschaftung beruhen damit nicht auf Vermutun-

gen oder Einzelbeobachtungen, sondern auf einer über Jahrzehnte aufgebauten, umfassenden Datengrundlage. Gerade diese Verbindung von jagdlicher Erfahrung, systematischer Dokumentation und wildbiologischem Wissen macht die Abwurfstangenschau zu einem unverzichtbaren Instrument einer modernen und nachhaltigen Jagd in Vorarlberg.



Die Organisation der Veranstaltung lag in den Händen von JSO Andreas Wiedemann, der gemeinsam mit einem engagierten jungen Helferteam für einen reibungslosen Ablauf sorgte. Die Bewertung der Abwurfstangen, die fotografische Dokumentation für das Hirschbüchlein sowie die gesamte Organisation wurden mit großer Sorgfalt und Professionalität durchgeführt. Allen Mitwirkenden gebührt dafür ein herzliches Weidmannsdank.

HIRSCHBÜCHLEIN 2026/27



Das jährliche erscheinende Hirschbüchlein 2026/27 der Bezirksgruppe Bludenz ist wieder fertig gestellt.

Kosten 15,-- €.

Nur Barbezahlung möglich, da das Geld direkt an die Bezirksgruppe Bludenz geht

Bezugsmöglichkeit:



Keckeis GmbH, Werdenbergerstraße 4, 6700 Bludenz



JAGDGESELLSCHAFT BÜRS

Naturvermittlung für Kinder

Seit mehreren Jahren besucht die Jagdgesellschaft Bürs regelmäßig den Kindergarten sowie die Spielgruppen der Gemeinde, um den Kindern die heimische Tier- und Pflanzenwelt sowie die Bedeutung eines verantwortungsvollen Umgangs mit der Natur näherzubringen. Ziel dieser Initiative ist es, bereits im frühen Kindesalter Interesse an der Natur zu wecken und Verständnis für die heimischen Wildtiere und deren Lebensräume zu fördern.

Wann immer es die Witterung und die organisatorischen Rahmenbedingungen erlauben, finden die Veranstaltungen direkt in der freien Natur statt. Dort können die Kinder den Wald mit allen Sinnen erleben und entdecken. Alternativ werden die Programme im Kindergarten durchgeführt und an die jeweilige Altersgruppe angepasst.

Anhand von Trophäen, Fellen, Geweihen, Federn und weiteren Anschauungsobjekten lernen die Kinder verschiedene Wildtierarten kennen. Spielerische Aufgaben, kleine Such- und Bewegungsspiele sowie altersgerechte Geschichten vermitteln Wissen über Tiere, Bäume, Sträucher und deren Lebensgemeinschaften auf anschauliche und abwechslungsreiche Weise. Dabei steht das Verständnis für den Lebensraum Wald mit seiner Tierwelt und den respektvollen Umgang mit der Natur im Vordergrund.

Ein besonderes Erlebnis und zugleich Höhepunkt jedes Besuches ist die Vorführung unseres Falkners. Mit großer Begeisterung erleben die Kinder Greifvögel und Eulen aus nächster Nähe. Die Möglichkeit, beispielsweise einen Uhu oder einen Buntfalken lebend zu beobachten, hinterlässt stets einen bleibenden Eindruck und vermittelt auf eindrucksvolle Weise Wissenswertes über die Lebensweise, die Sinnesleistungen und die Bedeutung dieser faszinierenden Vogelarten.

Die durchwegs positive Resonanz der Kinder, der Betreuerinnen, sowie der Eltern bestätigt den hohen Wert dieser Na-



turbildungsarbeit, die von der GJ Bürs auch wieder in den kommenden Jahren durchgeführt werden wird.



MIT DEN JÄGERN UNTERWEGS...

waren die Schüler der Volksschule Haselstauden Dornbirn

Einen spannenden Vormittag im Wald durften kürzlich die Schüler der Volksschule Haselstauden Dornbirn verbringen. Die beiden Jäger Tobias Loser und Pascal Sonnleithner von der Vorarlberger Jägerschaft zeigten der interessierten Kindergruppe welche Tiere im Wald leben und wie man die Tiere des Waldes respektiert und schützt. Gleich beim Loslaufen wurde mit einem Quiz gestartet und auf die Frage von Jäger Tobias, wie man sich im Wald verhält, kam spontan die Antwort: „Leise sein, damit sich die Tiere nicht erschrecken und vor allem keinen Müll im Wald lassen.“

Auch das es Löwen in Afrika gibt, aber Wildschweine, Rehe und Hirsche in unseren Wäldern, wussten die schlaunen Kinder schon. Tobias zeigte ihnen einen großen Dachsbau, den Bienenstock des Landwirts, einen Fuchsbau, einen Ameisenhaufen mit fleißigen Ameisen und wie man die jungen Bäumchen im Wald vor Wildverbiss schützt.

Dass das Baby-Wildschwein Frischling heißt und Hirsche ein Geweih haben, war den Kindern bereits bekannt.

Rehkitzrettung mit der Drohne

Auf halbem Weg stieß Jäger Pascal mit Jagdhund Kiro zur Kindergruppe. Er hatte eine Drohne im Gepäck mit der man Rehkitze im hohen Gras aufspüren kann, um sie vor den Mähmaschinen zu schützen. Und was darf man nie machen, wenn man ein Rehkitz im Gras findet? „Nicht angreifen und schon



gar nicht mit nach Hause nehmen", wussten die Kinder. Tobias erklärte auch warum: „Dann kommt die Rehmutter nicht mehr zurück, da sie das Rehkitz nicht mehr riechen und als ihres Erkennen kann.“ Spannend war für die Kinder der Drohnenflug, aber auch Jagdhund Kiro, der seinem Herrchen Pascal die Ente brachte und die Hasenspur verfolgte. Danach hatte sich Kiro die Streicheleinheiten der beeindruckten Kinder verdient.

Zum Abschluss des Waldspaziergangs konnte die Kinder­schar die Fragen von Jäger Tobias beantworten und erhielt für die bestandene „kleine Jägerprüfung“ tolle Geschenke von der Vorarlberger Jägerschaft: Fäustlings wildes Malbuch, den Wildtierkalender Vorarlberg 2026 und ein Wildtierspuren-Infoblatt des Naturschutzbundes, damit die Kinder auch mit ihren Eltern und Geschwistern im Wald auf Spurensuche gehen können.

Insgesamt war es für die Kinder ein sehr spannender Tag.

JÄGER ZU GAST

in der Volksschule Dornbirn Heilgereute

Am 13. April waren Martin Rhomberg und Gernot Heigl gemeinsam mit der KIM-Hündin Anka zu Gast in der Volksschule Dornbirn Heilgereute. Im Rahmen einer kleinen Jagdschuleinheit erhielten die Schülerinnen und Schüler spannende Einblicke in die heimische Tierwelt und die Aufgaben der Jägerschaft.

Mit zahlreichen Präparaten heimischer Wildtiere konnten die Kinder die Felle, Federn und Wildarten aus nächster Nähe erleben und viel Wissenswertes über deren Lebensweise erfahren. Ein besonderes Highlight war der Kleine Münsterländer, der den Kindern die Arbeit eines Jagdhundes eindrucksvoll näherbrachte und für große Begeisterung sorgte.

Die positive Rückmeldung der Schule motiviert für weitere Einsätze. Solche Besuche leisten einen wertvollen Beitrag, um bereits jungen Menschen Naturwissen, Artenkenntnis und einen respektvollen Umgang mit der heimischen Tierwelt zu vermitteln.



JÄGERIN JANA

bei der Papa-Aktion der Ringareia Waldspielgruppe Hohenems

Bericht und Fotos: Sandra Mäser

Ein besonderer Höhepunkt war auch dieses Jahr wieder der Besuch der Jägerin Jana, die mit großem Engagement und fundiertem Wissen Kindern wie Erwachsenen die heimische Tierwelt näherbrachte. Sie berichtete Spannendes über das regionale Wild und veranschaulichte ihre Erklärungen mit mitgebrachten Fellen und verschiedenen Geweihen.

Im Anschluss blieb ausreichend Zeit, gemeinsam den Waldplatz herzurichten. Beim anschließenden Grillen konnten sich alle stärken und die entspannte Atmosphäre genießen.

Auch kreative Angebote kamen nicht zu kurz: Mit viel Begeisterung gestalteten die Kinder Salzteiggesichter und legten fantasievolle Mandalas aus Naturmaterialien. Insgesamt bot die Veranstaltung eine wunderbare Gelegenheit für Kinder und Väter, gemeinsame Zeit in der Natur zu verbringen und neue Eindrücke zu sammeln.

Habt auch ihr Interesse an der Ringareia Waldspielgruppe bekommen oder kennt ihr einen kleinen Waldfuchs, der das Abenteuer sucht? Meldet euch gern unter www.ringareia.at



BESUCH DER JÄGER im Kindergarten Koblach

Die Jäger Herbert und Willi sowie der Förster Simon besuchten die Kinder vom Kindergarten Koblach beim Pfadfinderheim und gaben spannende Einblicke in ihre Arbeit. Während die Jäger viel über ihre Aufgaben und die Arbeit von Jagdhunden erzählten, vermittelte Förster Simon den Kindern interessante Informationen über den Wald und seine Tätigkeit als Förster. So erfuhren die Kinder auf anschauliche Weise, wie wichtig das Zusammenspiel von Wald, Wildtieren und Naturschutz ist.

Besonders beeindruckend waren die Vorführungen der beiden Hunde Ares und Ayla. Ares zeigte sein Können beim Apportieren und brachte vorsichtig ein Ei zurück, ohne es zu beschädigen. Ayla stellte ihre Such- und Apportierfähigkeiten unter Beweis, indem sie ein 5 kg schweres Apportel finden und zu ihrem Hundeführer bringen musste.

Anhand verschiedener präparierter Tiere erklärten die Jäger den Kindern die Besonderheiten der heimischen Wildtiere. Die Kinder erfuhren viel Wissenswertes über deren Merkmale, Lebensräume und Verhaltensweisen.

Ein besonderes Highlight war für die Kinder der direkte Kontakt zu den Hunden. Sie durften Ares und Ayla streicheln und konnten die freundlichen Jagdhunde aus nächster Nähe kennenlernen.

Der Ausflug war für alle Beteiligten ein spannendes Erlebnis und vermittelte den Kindern auf anschauliche Weise viel Wissenswertes über die Natur, die Tierwelt, den Wald und die Arbeit von Jägern und Förstern.



ROSA GEBRATENER GAMSRÜCKEN

mit Speckfisolen, Kartoffelbirne,
Rotwein-Schalottenmarmelade
und feiner Cognac-Pfeffer-
sauce mit roten Beeren

Rezept von Rupert J. Pferzinger vom OÖ Landesjagdverband



Gamsrücken

Vor der Zubereitung das Fleisch mindestens 2 Stunden vorher aus dem Kühlschrank nehmen. Kräftig würzen und auf allen Seiten im Öl scharf anbraten, bei 90°C Heißluft auf 56 – 58 °C Kerntemperatur garen. Anschließend aus dem Rohr nehmen und bei Zimmertemperatur 10 – 20 Minuten leicht abgedeckt rasten lassen. Warmstellen und kurz vorm Servieren nochmals in der aufschäumenden Butter mit dem Thymian anbraten, so bekommt das Fleisch wieder Konsistenz und die richtige Serviertemperatur!

für 4 Personen benötigen Sie:

600 – 800 g Gamsrücken ohne Silberhaut
Salz und Pfeffer zum Würzen, Öl zum Anbraten
50 g Butter, Thymian

Rotwein-Schalottenmarmelade

Die geschnittenen Zwiebeln in Öl farblos anschwitzen und mit dem Salz würzen. Mit dem Essig ablöschen und dünsten lassen bis die Flüssigkeit verdampft ist. Den Rohrzucker dazugeben und mitschwitzen, bis die durch den Zucker entstandene Flüssigkeit erneut verdampft ist. Anschließend mit dem Cassis vollenden und in den Kühlschrank stellen. Hält mehrere Wochen!

für 4 Personen benötigen Sie:

500 g geschälte, rote Zwiebeln, in feine Würfel geschnitten
125 g Öl, 60 g Rohrzucker, 100 ml Rotweinessig, Salz, Pfeffer,
50 g schwarzes Ribiselpüree oder Cassismarmelade

Kartoffelbirne

Alle Zutaten zu einem glatten Teig verarbeiten. Leichter geht dies, wenn Sie die passierten Kartoffeln vor der Weiterverarbeitung überkühlen lassen.

Zu einer Rolle formen und in Stücke teilen, dann zu Birnen formen. In Mehl, verquirlten Eiern und Bröseln panieren und in heißem Öl goldgelb ausbacken.

Tipp: Die fertigen Kartoffelbirnen mit einem Apfelstiel oder eine Nelke garnieren und im Ofen warmstellen

für 4 Personen benötigen Sie:

1 kg mehlig, gekochte, geschält und passierte Kartoffeln
4 Dotter, 50 g Butter, Salz, Pfeffer, Muskatnuss
zum Panieren: griffiges Mehl, Eier, Brösel

Speckbohnen

Die Fisolen in gut gesalzenem Wasser ca. 3 Minuten kochen und dann mit kaltem Wasser abschrecken. Abtrocknen und nach Geschmack würzen.

Die Butter schmelzen und über die gewürzten kalten! Fisolen geben, so halten diese beim Wickeln später besser zusammen. Die Speckscheiben auflegen und die Bohnen darauf gleichmäßig verteilen. Mit leichtem Zug einrollen und in einer Pfanne bei mittlerer Hitze knusprig anbraten.

Sie brauchen dafür kein zusätzliches Öl oder Butter!

Wiederum warmstellen

für 4 Personen benötigen Sie:

250 g Fisolen, 12 Scheiben Bauchspeck, 50 g Butter, Salz, Pfeffer, Muskatnuss, Bohnenkraut

Cognac-Pfeffersauce mit roten Beeren

Etwas klein geschnittenes Suppengemüse sowie Zwiebeln mit den Wild-Parüren und Speck nach Geschmack in einem großen Topf anrösten.

Mit Rotwein und Cognac ablöschen, Pfefferkörner, Thymian und Lorbeer zugeben und reduzieren. Anschließend Wildfond oder Suppe zugeben und einige Stunde einkochen lassen. Die fertige Saucenbasis durch ein feines Sieb abseihen und für die weitere Verwendung beiseite stellen.

Die Wildsaucenbasis mit Obers sowie Creme fraiche vollenden, mit Butter montieren und mit Cognac nach Geschmack verfeinern. Gemahlener Pfeffer und frische Beeren runden die Sauce perfekt ab!

Lässt sich ideal im Vorfeld auf Vorrat zubereiten und einfrieren!



NATURWACHT IM BRANDNERTAL

Eine herausfordernde Aufgabe

Autorin: DI Dr. Marion Eckert-Krause, Peggy Meyer-Aust Fotos: Naturwacht Vorarlberg und privat

Nützen und schützen – ein Tandem, das immer wichtiger wird, angesichts schwindender Biodiversität und steigendem Nutzungsdruck. Infotafeln sind dabei eine Massnahme. Doch sehr oft werden die Hinweistafeln nicht beachtet. Daher bemüht sich die Naturwacht-Gruppe Bludenz um Aufklärung im Rahmen gezielter Besucherlenkung.

Wenn man sich in die Natur begibt, tut man das doch meist, um diese zu genießen, die Ruhe, das Zwitschern der Vögel, das Zirpen der Grillen, die duftenden Wiesen und die Landschaften mit ihrer beruhigenden und entschleunigenden Wirkung. Aber das ist nur eine Seite der Medaille, die andere will Action und immer neue Attraktionen.

Natur als Mittel zum Zweck

Hier hat man das Gefühl, dass die Natur als Mittel zum Zweck, als reine Kulisse genutzt wird. Es wird mit Natur geworben, das Ziel aber ist, möglichst viele Touristen anzuziehen, die die Angebote nutzen sollen, aber gar keinen Bezug zur Natur haben. Mit Aufklärung kann man jedoch Gutes bewirken und interessante Informationen, wie z. B. über das Auerwild werden auch dankbar angenommen.



Nicht verzagen - Naturwacht fragen

Naturwacht klärt Besucher:innen, Tourist:innen aber auch Einheimische gern auf, und verweist auf die Vorbildfunktion, die jeder Einzelne wahrnehmen kann und soll. Mit gesundem Hausverstand in sensible Gebiete gehen, gemäss dem Motto der Gruppe Bludenz: „Danke, dass jeder mithilft unsere Naturschätze zu bewahren. Respekt liegt in der Natur!“

Ein Tipp: Lieblingsorte für sich behalten

Heutzutage werden Dinge, die einem gefallen oder die man als besonders interessant empfindet in den sozialen Medien gepostet. Und wer ist gezeit gegen „Geheimtipps“. Ob man sich und der Natur einen Dienst erweist, sei dahingestellt, besser wäre es, seinen Lieblingsort geheim zu halten und nicht mit allen Koordinaten in die diversen Apps zu stellen. Schnell wird so ein „Geheimtipp“ zum Besuchermagnet mit allen Folgen für z.B. Ruhe suchende, Naturgeniesser, Flora und Fauna.

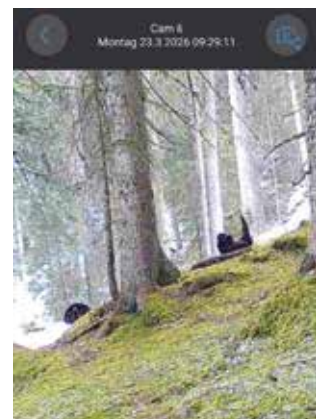
Praktisches Beispiel:

Wildruhezone Loischkopf im Brandnertal

Da der Besucherdruck auf die immer kleiner werdenden Erholungsflächen und Schutzgebiete weiter ansteigen wird, wird es wichtig bleiben, sich respektvoll in der Natur verhalten. Ein praktisches Beispiel zeigt die ausgewiesene Wildruhezone am Loischkopf im Brandnertal, wo es einen noch sehr grossen Bestand am heimischen Auerhuhn gibt, der in ein Tourismuskonzept mit diversen Ausgleichsmassnahmen eingebunden wurde. Kritische Zeiten sind Balz- und Brutzeiten. Daher werden Bikestrecken und viel genutzte Strassen zeitweise gesperrt.

Sicherstellung der Rückzugsmöglichkeiten für Wildtiere

Wege, die betreten und somit nicht verlassen werden dürfen, sind deutlich gekennzeichnet, egal ob Wanderweg, Loipe, Skiabfahrten oder Strassen. Die Wildruhezone gilt ganzjährig. So kann sich z.B. das Auerwild auf für es geeignete Flächen zurückziehen.



Aber auch andere Wildtiere brauchen einen störungsfreien Lebensraum, und da sie meist dämmerungsaktiv sind, gibt es z.B. für die Bikepark-Nutzung Betriebszeiten, die eingehalten werden müssen.

Maßnahmen ja – Kontrolle ist schwierig

Die Natur im Brandnertal liegt allen Beteiligten am Herzen, daher werden Maßnahmen getroffen und umgesetzt. Schwierig bleibt die Kontrolle. Einen Biker zu erwischen, der abseits der erlaubten Wege durch geschütztes Gebiet prescht, ist fast unmöglich, die Zerstörung aber schnell sichtbar, denn ist erst eine Spur da, zieht das magisch andere an. Sonnenwendfeiern am Rande von Wildruhezonen sind auch keine besonders gute Idee und zeugen von wenig Hausverstand oder Unwissenheit. Wenn man mehrfach hört, das ist ja nur einmal im Jahr, dann bestätigt es, dass es nur um einen Moment geht und nicht um nachhaltiges Verhalten im Sinne eines wildtierverschmelzenden Naturschutzes. Wildtier und Hund – keine gute Kombination, wenn der Hund freiläuft und es an Einsicht beim Hundehaltenden mangelt. Oftmals ist es aber so, dass es Menschen schwerfällt, sich in die Rolle eines Wildtieres zu versetzen. Mensch denkt, mein Hund, der tut doch nichts, aber Wildtiere sehen das anders, für sie ist ein sich nähernder Hund eine Bedrohung.

WILDRUHEZONE LOISCHKOPF/ RESPEKTIERE DEINE GRENZEN

Unsere heimischen Wildtiere benötigen Rückzugsräume, in denen sie ungestört sind. Diese sogenannten „Wildruhezonen“ dürfen ausschließlich auf markierten Wanderwegen und Straßen betreten werden.

- **Wegegebot einhalten – Auf gekennzeichneten Wegen bleiben**
In Wildruhezonen, jagdlichen Sperrgebieten und im Umkreis von 300 m rund um Wildfütterungen gilt für jagdfremde Personen ein Wegegebot. Das heißt, dass diese nur ausgewiesene Wege, Forststraßen, Skiabfahrten und Loipen betreten dürfen, sofern hierüber nicht anders verfügt wurde.
- **Bitte Hunde an die Leine**
Freilaufende Hunde beunruhigen Wildtiere. Um diese nicht unnötig zu stören, sollten Hunde im Gebiet an der Leine geführt werden.
- **Müll vermeiden**
Lass keine Abfälle im Gebiet zurück und vermeide übermäßigen Lärm, damit die Wildtiere nicht beunruhigt werden
- **Dämmerungszeiten vermeiden**
Wildtiere sind vor allem in der Dämmerung aktiv. Achte darauf, dass du deine Tour vor Anbruch der Dunkelheit beendest und nicht zu früh startest. Nachttouren solltest du generell vermeiden.



Initiative des Landes Vorarlberg

beehidden



**Versteckt,
wenn es darauf
ankommt.**



**QR-Code scannen
und Kollektion
entdecken**

GRUBE

07613 44788 | GRUBE.AT

TESTE DEIN JAGDWISSEN!

1. In welchem Jahr wurde die Vorarlberger Jägerschaft gegründet?

- a) 1899
- b) 1919
- c) 1938
- d) 1955



VORARLBERGER JÄGERSCHAFT
WEIDWERK MIT SORGFALT

4. Welche dieser Waffenarten zählen zu den Kombinationswaffen?

- a) Bockdoppelflinte
- b) Doppelbüchse
- c) Drilling
- d) Bockbüchsenflinte



2. Welche Waldbauformen fördern eine hohe Strukturvielfalt und Wilddichte?

- a) Femelschlagbetrieb
- b) Fichtenreinbestand
- c) Plenterwald
- d) Kahlschlagwirtschaft



5. Wie nennt man das europäische Schutzgebietsnetz für Arten und Lebensräume?

- a) Natura 2000
- b) Green Belt
- c) Bio-Netz
- d) Habitat-Plus



3. Wie bezeichnet man das Verstoßen des letztjährigen Kalbs/Kitz durch das Tier/die Geiß?

- a) Verbeißen
- b) Vertreiben
- c) Beiten
- d) Abschlagen



6. Wie nennt man das Entfernen der Innereien bei erlegtem Niederwild in der Jägersprache?

- a) Versorgen
- b) Auswerfen
- c) Aufbrechen
- d) Zerwirken



7. Welche dieser Fallen sind in Vorarlberg erlaubt?

- | | |
|-----------------|-------------------|
| a) Kastenfalle | c) Conibear-falle |
| b) Schwanenhals | d) Kofferfalle |



8. Welche dieser Vogelarten zählt zu den Hühnervögeln?

- | | |
|-----------------|-------------|
| a) Waldschnepfe | c) Wachtel |
| b) Wachtelkönig | d) Auerwild |



9. Wie nennt man die scheinbare Verschiebung von Absehen und Zielbild bei fehlerhafter Zielfernrohr-Justierung?

- | | |
|------------------|----------------|
| a) Parallaxe | c) Doppelbild |
| b) Bildwanderung | d) Tunnelblick |



10. Wie nennt man die sichtbaren Eckzähne des Keilers im Unterkiefer?

- | | |
|------------|-------------|
| a) Haderer | c) Grandeln |
| b) Waffen | d) Hauer |



11. Wie nennt man den warnenden Laut des Rehwilds?

- | | |
|--------------|------------|
| a) Schrecken | c) Blöken |
| b) Fiepen | d) Keuchen |



12. Wie groß ist das Territorium eines Wolfsrudels in Mitteleuropa durchschnittlich?

- | | |
|---------------------------|---------------------------|
| a) 50-100km ² | c) 250-400km ² |
| b) 100-250km ² | d) >400km ² |



KURSKALENDER

Kursprogramm der nächsten Monate

ERSTE HILFE FÜR JÄGERINNEN UND JÄGER



Dienstag, 29. September 2026, 18Uhr

Jagd bedeutet Verantwortung – auch in Notfallsituationen. Um im Ernstfall richtig handeln zu können, lädt die Vorarlberger Jägerschaft zu einem praxisorientierten Kursabend mit jagdlichem Schwerpunkt ein.

Inhalte des Kursabends:

- Stillen starker Blutungen (u. a. Tourniquet, Wound Packing)
- Versorgung von Schuss- und Stichverletzungen
- Behandlung penetrierender Verletzungen
- Prävention und Management von Hypothermie
- weitere praxisrelevante Maßnahmen

Ziel ist es, Sicherheit im Umgang mit Verletzungen und medizinischen Notfällen im jagdlichen Umfeld zu vermitteln und ein strukturiertes, verantwortungsbewusstes Handeln zu trainieren.

Unkostenbeitrag: 50 Euro

(Restfinanzierung durch die Vorarlberger Jägerschaft)

Dauer: ca. 3,5 Stunden

Ort: Vorarlberger Jägerschaft,
Zur Feldrast 17, 6890 Lustenau

Anmeldung: www.vjagd.at
(begrenzte Teilnehmerzahl)

FALLWILDREHE ALS WERTVOLLES FUTTER

Viele Wildparks und Zoos legen großen Wert auf eine natürliche und artgerechte Ernährung ihrer Tiere. Auch im Wildpark Feldkirch verfolgen wir dieses Ziel mit Nachdruck – denn gesunde, naturnahe Fütterung ist die Grundlage für das Wohlbefinden unserer Tiere.

Ein wichtiger Beitrag dazu kann Reh-Fallwild leisten: Rehe, die aufgrund von Wildunfällen verendet sind, bieten eine wertvolle Futterquelle – vorausgesetzt, sie befinden sich noch in einem geeigneten Zustand.

Konkret bedeutet das: keine fortgeschrittene Verwesung, keine Grünfäule, keine Verflüssigung der Organe und keine auffälligen Geruchsveränderungen.

Im Rahmen eines Versuchsprojekts freuen wir uns über jedes entsprechend geeignete Fallwildreh, das als Futtertier zur Verfügung gestellt wird. Als eingetragener Verwender (AT EV80560 EG) erfüllen wir alle gesetzlichen Voraussetzungen zur Annahme und Verwendung solcher Tiere.

Abgabezeiten:

Montag bis Donnerstag:

7:00 – 16:00 Uhr

Freitag: 7:00 – 13:00 Uhr

Für Rückfragen oder nähere Informationen stehen wir gerne zur Verfügung. Jeder Beitrag unterstützt unsere Arbeit für eine naturnahe Tierhaltung – herzlichen Dank!



Der Amarok Der Pick-up von Volkswagen. Jetzt Probe fahren.

*Erhalten Sie serienmäßig eine um 3 Jahre verlängerte Garantie im Anschluss an die 2-jährige Herstellergarantie, bei einer maximalen Gesamtlauflistung von 100.000 km (je nachdem, welches Ereignis als Erstes eintritt). Über die weiteren Einzelheiten zur Garantie informiert Sie Ihr Volkswagen Nutzfahrzeuge Partner. Bei Aus- und Aufbauten nur gültig für werksseitigen Lieferumfang. Kraftstoffverbrauch: 10,4 – 10,5 l/100 km. CO₂-Emissionen: 273 – 285 g/km. Symbolfoto. Stand 04/2026



Nutzfahrzeuge



Küchlerstraße 1
6800 Feldkirch
Telefon +43 5522 73576-27
www.linher-koch.at

KECKEIS
Bludenz – Ferlach

keckeis-jagd-fischerei.at

1000m LRF

Präzise Entfernungsmessung bis zu 1000m

4K Ultra Clarity

CMOS CMOS Sensor für gestochen scharfe Bilder und Videos

NETD < 15mK

Hochsensibler Thermal-Sensor für detaillierte Wärmebilder

Switchable 850nm / 940nm

Zwei verschaltbare IR-Wellenlängen für maximale Flexibilität

Dual-Band IR Illumination

Kombinierte IR-Ausleuchtung für optimale Sicht bei Nacht

4K Digital Day Mode

Farbgebung für detaillierte Sicht bei Tag

4K Digital Night Mode

Klare und hochkontrastreiche Nachsicht in 4K-Qualität

Thermal Mode

Wärmekonturen für präzise Erkennung bei jeder Bedingung

Das neue Thermtec Ventus 650L jetzt bei uns testen



Standort Bludenz: Werdenbergerstraße 4, 6700 Bludenz, T: +43 5552 62158
Standort Ferlach: Hauptplatz 18, 9170 Ferlach, T: +43 664 5101173

TERMIN- KALENDER

Veranstaltungen in den nächsten Monaten

**1. BREGENZERWÄLDER
JAGDSCHIESSEN
EGG 2026**

Schießstand Egg—Junkerau 844
(Parkmöglichkeiten beim Fußballplatz)

**SAMSTAG,
29. AUGUST 2026**

09:00—12:00 & 13:00—17:00 Uhr
Anschließend Preisverteilung

→ 1. Platz: Mauser M25 MAX
→ Ehrenscheibe
→ Gruppenwettkampf

25 m · 60 m · 100 m · 200 m · 300 m

www.usgegg.at

**SCHUSS
ZEITEN**

August bis Oktober

Rotwild:

Hirsche (ab 16.08. -I, IIb und III), Schmaltiere und
Schmalspießer, Tiere und Kälber

Rehwild:

Schmalgeißen, Bockjährlinge und nicht führende
Geißen, mehrjährige Rehböcke (bis 15.10.)
Geißen und Kitze (ab 16.08.)

Terminvorschau

17.10.2026

Hubertusfeier ab 17 Uhr,
Jägerstammtisch Großes Walsertal
auf dem Dorfplatz, Fontanella

30.10.2026

Hubertusfeier ab 18 Uhr,
im Schützenhaus Feldkirch

24. Jägermesse im Wiener Stephansdom

Am Donnerstag, dem **8. Oktober 2026**, lädt
der Verein Grünes Kreuz herzlich zur feierlichen
24. Jägermesse in den Wiener **Stephansdom** ein.

Die **HL. Messe** beginnt um **19 Uhr**,
als Concelebranten wirken Prälat Dr. Kühn
und Dompfarrer Faber mit.
Musikalische Gesamtleitung & an der Orgel:
Dommusikus Mag. Thomas Dolezal

Vor und nach der Messe spielen die
Jagdhornbläser am Stephansplatz.

Ab **18 Uhr** erhalten Mitglieder im **Curhaus** einen
kostenlosen Speisen- und Getränkebon.
Anschließend lädt der Verein zur **Agape im Curhaus**.

www.verein-grueneskreuz.at

Gams- und Steinwild (ab 01.08.)

Dachse, Füchse, Murmeltiere (16.08. bis 30.09.)

Ab 01.09.:

**Steinmarder, Ringeltauben,
Stock-, Krick-, Reiher- und Tafelenten,
Lachmöwen, Höckerschwäne** (bis 30.09.);

Waldschnepfen (ab 11.09.),
Blässhühner und Fasane (ab 21.09.),
Schneehühner (ab 01.10.),
Feld- und Schneehasen (ab 01.10.),
Türkentauben (ab 21.10.)

Ganzjährig:

Schwarzwild, Bismarratte, Marderhund und Waschbär



Reiseziel Museum

Sonntag, 5. Juli 2026

Sonntag, 2. August 2026

Sonntag, 6. September 2026

jeweils von 10:00 bis 17:00 Uhr

Tatort Museum – deine Mission!

ACHTUNG – Nachwuchspolizist*innen gesucht! Begib dich auf eine aufregende Suche nach Beweisen durch das Museum. Bist Du bereit für deinen ersten Fall? Findest Du heraus, wer es war? Komm vorbei und mach mit. Zum Schluss haben wir noch eine kleine Überraschung für dich vorbereitet. Wir freuen uns schon.

Adresse:

Vorarlberger Museumswelt
Obere Lände 3b, A-6820 Frastanz
+43 5522 51816 / www.museumswelt.com

Übrigens:

Das Jagdmuseum und alle anderen Museen haben
jeweils am Mittwoch und Samstag
von 13:00 bis 17:00 Uhr geöffnet!!!

ORF LANGE NACHT DER MUSEEN



Das Jagdmuseum lädt euch alle recht herzlich am
Samstag den 03. Oktober 2026,
von 18:00 bis 00:00 Uhr zur „ORF Langen Nacht der
Museen“ für einen nächtlichen Streifzug durch die
vielfältige Museumslandschaft in der Vorarlberger
Museumswelt in Frastanz ein.

Die stimmungsvollen, interessanten Sammlungen und
Exponate werden in dieser Nacht durch die
Feldkircher Jagdhornbläser
musikalisch umrahmt.

Vorarlberger Museumswelt,
6820 Frastanz, Obere Lände 3b
office@museumswelt.com - www.museumswelt.com



WERBUNG UND INSERATE IN DER



VORARLBERGER

JAGD

Mit Werbung und Inseraten in der Vorarlberger
Jagd, dem Magazin der Vorarlberger Jägerschaft,
erreichen Sie direkt Ihre potentielle Kundschaft
aus den Bereichen Jagd, Forstwirtschaft, uva.

Informieren Sie sich unverbindlich bei:
Vorarlberger Jägerschaft, Zur Feldrast 17,
6890 Lustenau, Tel. 05577 21721,
info@vjagd.at

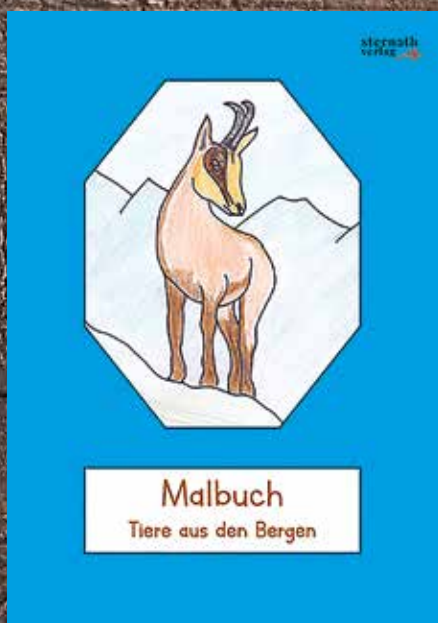
BUCHVORSTELLUNG

DIE WILDTIERE MITTELEUROPAS

VERBREITUNG, ÖKOLOGIE UND MANAGEMENT
DER WICHTIGSTEN ARTEN

Vom Alpenschneehuhn über Fasane und Rehe bis hin zu Wölfen – wer mehr über unsere heimischen Wildtiere wissen möchte, der braucht dieses Buch! Sven Herzog, Professor für Wildökologie und Jagdwirtschaft, behandelt in diesem Buch alle wichtigen Säugetiere und Vögel. Die Tierporträts informieren über die Naturgeschichte und Verbreitung, den Lebensraum, die Ernährung und Fortpflanzung sowie über das Management der Wildtiere. Ein Buch, das allen Nutzen bringen wird, die in den Bereichen Jagd, Forst und Naturschutz unterwegs sind oder die relevanten Fächer studieren. Aber auch diejenigen, die sich außerhalb der beruflichen Felder für unsere heimische Tierwelt interessieren, werden hier wertvolle Informationen finden.

Sven Herzog
40,00 €
14,8 x 21 cm
Seitenzahl: 648 Seiten,
über 200 farb. Abb.,
129 Verbreitungskarten
Herausgeber: Quelle & Meyer Verlag GmbH & Co.



Beatrix Sternath
9,00 €
21 x 29,7 cm
Seitenzahl: 24 Seiten
Herausgeber: Sternath Verlag

MALBUCH – TIERE AUS DEN BERGEN

Die auffälligsten Tiere der Berge zum Ausmalen: Steinbock, Adler, Gams, Murmeltier, Feuersalamander, und viele mehr. Das Malbuch zeigt auf zehn Doppelseiten Lebensräume mit den Tieren, die dort zu Hause sind. Zum Beispiel: die Felsregion, den Nadelwald und den Gebirgsbach. Kurze Beschreibungen der Tiere runden dieses pädagogisch wertvolle Malbuch ab.

Für Kinder ab 3 Jahren.

Christoph Burgstaller



Hochsitz & Co

Do it yourself!

Österreichischer Jagd- und Fischerei-Verlag

Christoph Burgstaller

23,00 €

14,5 x 21cm

Seitenzahl: 96 Seiten, rund 200 Farbfotos

Herausgeber: Österr. Jagd- und Fischerei-Verlag

HOCHSITZ & CO

DO-IT-YOURSELF!

Ob Bodensitz oder Hochsitz, freistehend oder an einen Baum angelehnt, Scherenleiter, Blattstand oder Hahnenschirm, ob Stocksulze oder Baumsulze – all diese Reviereinrichtungen machen nur dann wirklich Freude, wenn sie handwerklich solide gebaut, funktional und sicher sind. Mit dem richtigen Werkzeug, einer gut verständlichen Anleitung und ein wenig Geschick ist der Bau solcher Reviereinrichtungen alles andere als eine Hexerei.

Christoph Burgstaller, ein erfahrener Berufsjäger, zeigt in dieser Foto-Fibel zuerst, welches Werkzeug man beim Bau von Reviereinrichtungen braucht. Dann erklärt er das Grundsätzliche: Welche Nägel man wofür verwenden sollte, wo man besser Schrauben nimmt oder eine Gewindestange, welche Stärke Rundlinge oder Halbschneider haben sollen und welche Stärke und Länge die Bretter. Dann zeigt er den Bau verschiedener Arten von Ansitzeinrichtungen und hält jeden Arbeitsschritt in anschaulichen Fotos fest. Als Abschluss zeigt er noch, wie man mit wenig Aufwand Salzlecken baut.

Fazit: Hochsitzbau – leicht gemacht! Ein Profi zeigt auf leicht nachvollziehbare Art und Weise, wie es geht.

Moorschmied

30,00 €

17 x 24 cm

Seitenzahl: 160 Seiten

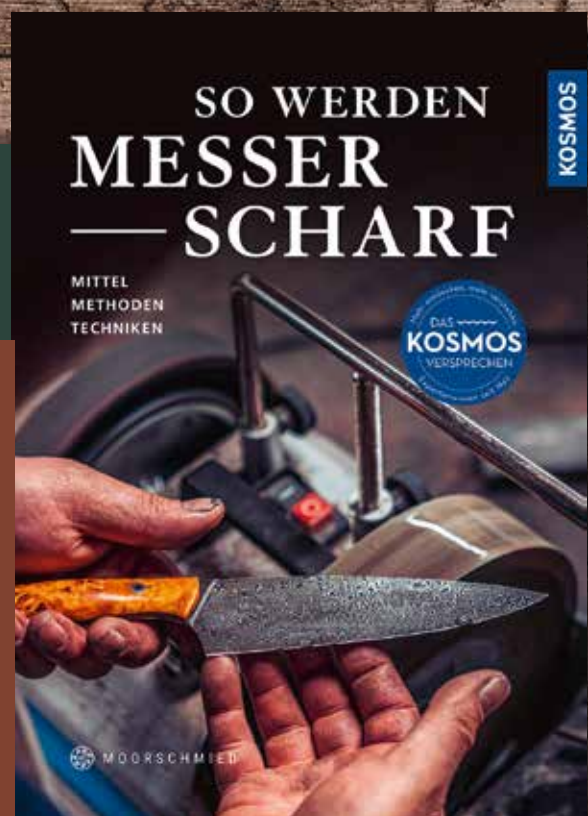
Herausgeber: Franckh-Kosmos Verlag

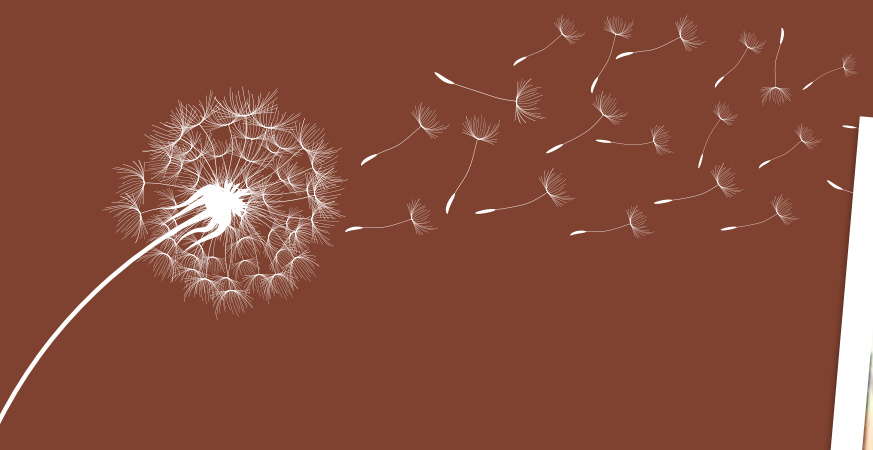
SO WERDEN MESSER SCHARF

MITTEL - METHODEN - TECHNIKEN MESSERSCHÄRFEN WIE EIN PROFI! DAMIT SCHARF WIRD, WAS SCHARF SEIN MUSS DAS KNOW-HOW EINER MESSERMANUFAKTUR

- Für professionelles Selbstschärfen von Messern und Werkzeugen.
- Praxistipps von Messerexperten der Messermanufaktur Moorschmied.
- Damit scharf wird, was scharf sein muss.

Die Experten der renommierten Messermanufaktur Moorschmied zeigen in diesem Buch, wie auch Laien ihren Messern und Werkzeugen zu neuer Schärfe verhelfen und stellen dazu geeignete Schleifwerkzeuge und Schärftechniken vor.





NACHRUUF

Am Donnerstag den 14. Mai 2026 verstarb Alt-BJM Hansjörg Zangerl im Alter von 88 Jahren. Hansjörg war ein Mensch mit besonderer Haltung und Verlässlichkeit die Spuren hinterlassen haben. Neben seinem Beruf, er studierte die Forstwirtschaft an der Boku in Wien und arbeitete später im Marketing bei der Firma Wolford, war die Jagd für ihn weit mehr als nur ein Hobby. Für ihn war die Jagd Berufung, Verantwortung und Lebenshaltung zugleich. Als Bezirksjägermeister von Bregenz prägte er über viele Jahre das jagdliche Leben unseres Landes mit Umsicht, mit großer Erfahrung und mit Empathie. Er war jemand, der nicht viele Worte brauchte um Wirkung zu hinterlassen. Seine Ruhe, sein Wissen und sein feiner Humor machten ihn zu einem geschätzten Wegbegleiter, Freund und Vorbild.

Seit seinem Eintritt in die Vorarlberger Jägerschaft im Jahr 1971 widmete Hansjörg einen großen Teil seines Lebens dem Wohl der Wildtiere und unserer Jagdgemeinschaft. Hansjörg war über zwei Jahrzehnte im Landesvorstand und im Aufbau unserer Jagdschule als Schulleiter tätig. Bald hatte die Jägerschule einen strengen, aber bis über die Landesgrenzen hinaus einen hervorragenden Ruf erlangt. Als Dank und Wertschätzung für die vielen Tätigkeiten erhielt Hansjörg von der Vorarlberger Jägerschaft das Vereinsabzeichen in Gold und Silber und für seine herausragenden Dienste wurde er mit dem goldenen Bruch ausgezeichnet. 2010 erhielt er die Ehrenmitgliedschaft als höchste Auszeichnung der Vorarlberger Jägerschaft.

Hansjörg kam eher zufällig ins Ländle, denn im Klostertal war ein Forstweg zu bauen, für die BH Bregenz war er dann für die Holzlose im Bregenzerwald zuständig. Er hoffte damals auf eine versprochene feste Anstellung als Forstingenieur beim Land, daraus wurde aber leider nichts, denn ein „richtiger“ Vorarlberger wollte überraschend zurück ins Ländle und bekam seine Stelle. In dieser Zeit, Mitte der sechziger Jahre, lernte er seine Frau kennen. Von ihrem ersten Treffen



HANSJÖRG ZANGERL
19.11.1937 – 14.5.2026

hatte sie erzählt, dass dieser bärtige Tiroler Unhold damals so ziemlich das allerletzte war, mit dem sie nichts zu tun haben wollte. Diese Meinung hat sie dann aber bald revidiert, als er sie zum Jägerball einlud, wo es dann schlussendlich doch zwischen den beiden funkte.

Hunde waren in seiner Familie immer schon das Größte, und man sah Hansjörg nur dann weinen, wenn einer von ihnen ging. Ihn freute es, wenn seine Kinder die Hauptstädte Europas kannten, aber wichtig war ihm, wenn sie eine Fichte von einer Weißtanne unterscheiden konnten und diese Leidenschaft übertrug er auch auf seine Frau, die dann später ebenfalls im Bezirksausschuss tätig war. Zweimal traf ihn das Schicksal sehr hart. Im Urlaub in Italien überfuhr ihn ein unachtsamer Autofahrer auf dem Zebrastreifen. Ein Jahr Krankenstand war die Folge und seither tat er sich mit dem Gehen sehr schwer. Und der zweite große Schicksalsschlag war der Tod seiner Frau im Jahr 2008. Er erstaunte alle, dass er nicht den Weg des einsamen Weidmannes einschlug, sondern noch einmal auf Menschen zugehen vermochte. Er war ein besonderer Mensch, der oft das Schicksal anderer bedauerte, aber niemals sein eigenes.

Wir, die Bezirksgruppe Bregenz und die Vorarlberger Jägerschaft danken Hansjörg für seinen unermüdlichen Einsatz für das Jagdwesen und sprechen seiner Familie unser aufrichtiges Beileid aus.

Wir werden dich nicht vergessen.
Weidmannsdank und Weidmannsruh

NACHRUF

Die Vorarlberger Jägerschaft und der Verband Vorarlberger Jagdschutzorgane trauern um Hegemeister Ewald Baurenhas, der über viele Jahrzehnte hinweg das Jagdwesen im Bezirk Dornbirn mitprägte und der Vorarlberger Jägerschaft 65 Jahre lang die Treue hielt.

Sein jagdlicher Weg begann im Jagdjahr 1959/60 mit dem Probejahr in der Jagd Gunzmoos. Bereits im Mai 1960 legte Ewald erfolgreich die Jagdschutzprüfung ab. In den folgenden Jahrzehnten war er in zahlreichen Revieren als Jagdschutzorgan tätig und stellte seine Erfahrung und sein Wissen in den Dienst von Wild, Jagd und Natur.

Auch innerhalb der Vorarlberger Jägerschaft übernahm Ewald früh Verantwortung. Über viele Jahre war er Kassier der Bezirksgruppe Dornbirn, von 1999 bis 2005 stand er ihr als Bezirksjägermeister vor. In dieser Funktion gehörte er auch der Geschäftsführung der Vorarlberger Jägerschaft an. Noch bis wenige Jahre vor seinem Tod brachte er sich als Mitglied des Bezirksausschusses Dornbirn in die jagdliche Arbeit ein. Für seine langjährigen Verdienste erhielt er zahlreiche Auszeichnungen, darunter das Vereinsabzeichen in Silber und Gold, den Goldenen Bruch sowie im Jahr 2009 den Titel Hegemeister.

Ewald war ein leidenschaftlicher Jäger und tief mit der Natur verbunden. Dabei stand für ihn nie allein das Erlegen von Wild im Mittelpunkt. Ebenso wichtig waren ihm die Kameradschaft, das gemeinsame Erleben und die vielen Freundschaften, die über Jahrzehnte durch die Jagd entstanden.



EWALD BAURENHAS
16.07.1939 – 20.5.2026

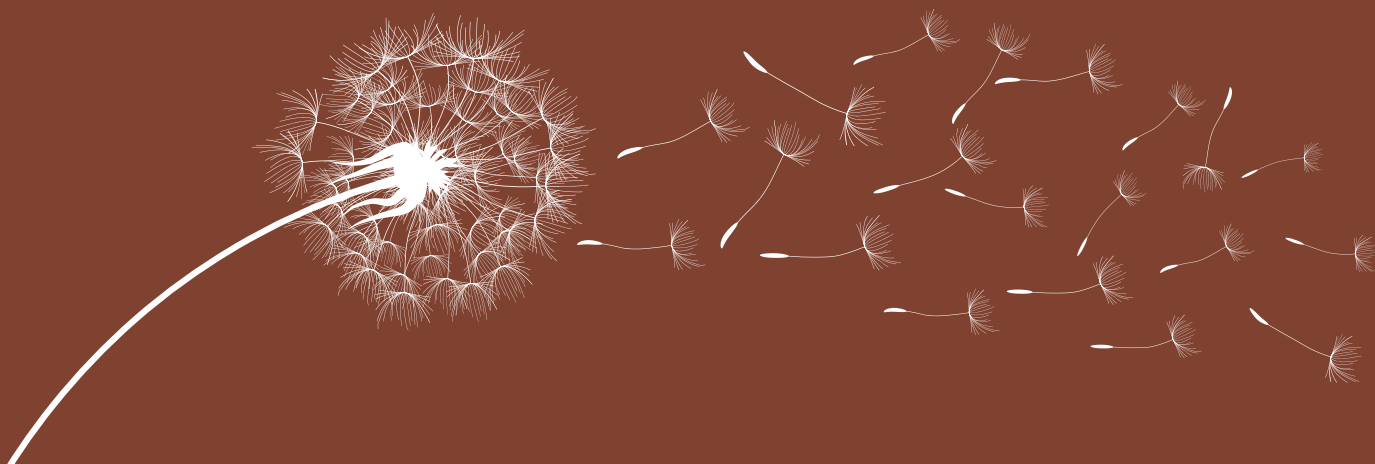
Seine Erfahrung, seine Bodenständigkeit und sein ruhiges Wesen machten ihn zu einem geschätzten Weidkameraden und verlässlichen Wegbegleiter.

In den letzten Jahren war es ihm aus gesundheitlichen Gründen nicht mehr möglich, die Jagd aktiv auszuüben. Seine Verbundenheit zur Jagd und zur Vorarlberger Jägerschaft blieb jedoch ungebrochen, und er verfolgte das jagdliche Geschehen bis zuletzt mit großem Interesse.

Mit Ewald Baurenhas verlieren wir einen verdienten Funktionär, erfahrenen Jagdschutzorgan und leidenschaftlichen Jäger, der über viele Jahrzehnte Verantwortung übernommen und nachhaltige Spuren hinterlassen hat.

Unsere aufrichtige Anteilnahme gilt seiner Familie und allen, die ihm nahestanden.

Weidmannsdank und Weidmannsruhe!





WIR GRATULIEREN

65. Geburtstag

Ingrid Albrich, Schruns
Günther Graf, Riezlern
Heinrich Zimmermann, Dünserberg
Hubert A.J. Egender, Bizau
Hermann Marte, Viktorsberg
Ute Hägele, Rankweil
Michael Bugl, Feldkirch
Helga Jung, Ettingen - D
Gernot Steuerer, Sibratsgfall
Dietmar Martin, Braz
Manfred Willi, Silbertal
Josef Bayer, Lustenau
Natascha Heye, Küsnacht - CH
Jörg Klaus, Adelzhausen - D
Johann Perstling, Koblach
Burghard Natter, Hörbranz

70. Geburtstag

Kurt Burtscher, Fontanella
Werner Umbricht, Eschenz - CH
Burkhard Wachter, Vandans
Werner J. Netzer, Gaschurn
Renate Verhas, Salzburg
Nikolaus Gassner, Bludenz
Reinhard Bösch, Bregenz
Josef Heuberger, Hohenems
Otmar Simon Meyer, Bludesch
Kaspar Fetz, Bizau

75. Geburtstag

Hubert Schedler, Bregenz
Werner Meyer, Lauterach
Karl Morscher, Rankweil
Erich Vonbun, Bludenz
Viktor Lang, Lauterach
Edwin Marte, Dafins
Gerhard Stampfer, Vandans
Willy Andreas Rombach, Vöhrenbach - D
Karl-Eugen Graf von Neipperg,
Schwaigern - D

80. Geburtstag

Arnold Troy, Lauterach
Roland Moos, Au
Walter Müllhaupt, Erlenbach - CH
Herbert Dorner, Hittisau
August Stöhr, Bregenz

81. Geburtstag

Armin Schneider, Lech
Alfred Michael Beck, Wien
Gebhard Kaufmann, Schnepfau

82. Geburtstag

Kurt Hosp, Schwarzach
Armin Rützler, Wolfurt
Rik Sauer, Dillingen - D
Walter Weidinger, Reutte
Wilhelm Stöckl, Thüringerberg
Egon Gmeiner, Schwarzach
Veit Igerz, Dornbirn

83. Geburtstag

Wolfgang Malin, Feldkirch-Tisis
Hubert Lotteraner, Mellau
Heinz Meier, Schaan - FL
Hans Hürlimann, Will SG - CH
Karl Ludwig Häusle, Feldkirch
Wilfried Zimmermann, Nüziders
Edwin Kleber, Wangen-Haslach - D

84. Geburtstag

Kurt Hummer, Nenzing
Erwin Winsauer, Hirschegg
Rosmarie Majer, Eschen - FL
Friedrich Stanislaus, Riezlern
Werner Majer, Eschen - FL

85. Geburtstag

Otto Walser, Meckenbeuren - D
Martin Ladinig, Diex, Kärnten
Johann Georg Rüscher, Feldkirch
Johann Stemer, Dalaas

86. Geburtstag

August Taucher, Rankweil-Brederis
Elmar Lerch, Nenzing
Norbert Mayer, Nenzing
Christoph Blocher, Herrliberg - CH
Fritz Ganahl, St. Gallenkirch
Rupert Frei, Nüziders

87. Geburtstag

Kaspar Arnold Schindler, St. Gallenkirch
Peter Eberle, Sibratsgfall
Josef Holzner, Dornbirn
Werner Gächter, Hohenems
Christian Schapler, Schruns
Hans Bäumler, Hohenems
Hermann Rinderer, Alberschwende
Egon Burtscher, Höchst

88. Geburtstag

Karl Branner, Rankweil
Karl Winkler, Feldkirch-Gisingen
Herbert Maier, Vandans
Peter Matt, Laterns
Otto Blatter, Lustenau
Herbert Salzgeber, Tschagguns

89. Geburtstag

Hans Krientschnig, Nüziders
Albert Wittwer, Gaschurn

90. Geburtstag

Oswald Feuerstein, Lech
Egon Schwaninger, Klösterle
Erich Dich, Partenen
Kurt Ernst Ehe, Götzis
Walter Walch, Lech

91. Geburtstag

Hans Bösch, Lustenau
Josef Stroppa, Innerbraz

92. Geburtstag

Franz Wirflinger, Alberschwende
Karl Waibel, Dornbirn

93. Geburtstag

Martin Vallaster, Silbertal

96. Geburtstag

Helmut Längle, Altach
Hanno Rhomberg, Zürich - CH

MAKE YOUR BODY SMILE

immun POWER MIT MAGNESIUM + VITAMIN D

*Magnesium trägt zur Verringerung von Müdigkeit und Ermüdung bei und Vitamin D trägt zu einer normalen Funktion des Immunsystems bei. Ganz allgemein empfehlen wir eine ausgewogene Ernährung und eine gesunde Lebensweise.



Vorarlberg schöpft seine Energie aus erneuerbaren Quellen.



Wasserkraft ist sauber, erneuerbar und in Vorarlberg reichlich vorhanden. Daher nutzt die illwerke vkw diese Energiequelle ebenso innovativ wie nachhaltig – ein unverzichtbarer Beitrag zu Vorarlbergs Energieautonomie und zur europäischen Energiewende.

illwerke vkw
Energie für Generationen.